

Liber
Bibliothecæ Academicæ Halensi
a
CHRISTOPH. ERNEST. CONONE,
Med. Doct. & Practico
Berolinensi,
TESTAMENTO DONATVS.
1729.

ES 23

Kurzer Bericht

7

Von
Uhrsprung/ Krafft und Bereitung
der

Rohren CORALLEN

und fürnemlich derer wahrhafften

TINCTUR,

wie selbe müsse beschaffen seyn/

Nebst dero Kennzeichen/ dabey auch zu-
gleich angeführet wird/ wie alle bisher
in denen Apotheken befindlich gewesene
Corallen-Tincturen keine wahrhaffte
und nicht aus deren inneren Wesen be-
standene Tincturen, sondern nur schein-
bahre und veränderte Farben der aufge-
gossenen Spirituum seyn.

Von

JOHANNE GERCKEN,

Med. Doctore.

Vormahligen Churfürstl. Brandenb.

Leib=Medico,

Jetzt Physico beyder Städte

Brandenburg.

Zum Druck gegeben 1714.

A darim
weich
zu ma
Nahr
weiter
daß d
corru
berfal
dieser
gen h
stehen
zu un
beford
cken :
Saffe
deln u
ser/ de
man i
man d
nicht c
sonder
bey sic
corrigi
als del



in der Medicin genandt wird) womit man aus einer Sache die beste Krafft/ Essentz oder Tinctur ausziehen wolle/ ob solches mit dem ausziehenden in naher Verwandtschaft stehe/ daß eines das andere freundlich annehme und eines in das andere eingehe oder nicht/ oder ob es in der Vermischung zusammenstreite/ und sich nicht vereinigen lassen wolle. Wann dieses/ so ist das menstruum zu schwach oder nicht ad æquat: Daher auch ein jedes Reich/ daß ich abermahl einen medicinischen terminum gebrauche) ein sonderes menstruum erfordert. Ich will aber nicht in diesen kleinen Bericht alle Reiche der Medicin, ihre solutiones und separationes durchgehen/ und was solche für menstrua erfordern/ sondern will nur eine Wunder-Gebuhr des Neptuni, welche der Allmächtige Gott dem Menschen zur Betrachtung und Nutze aus der Tiefe des Meers herfürwachsen läset/ nemlich die CORALLEN hervorziehen und (1. deren Ursprung und Anfang/ (2. deren Krafft und Würckung/ wie solche für viel hundert Jahren von denen alten und furtreflichsten Medicis gebraucht worden und noch heutiges Tages gebraucht werden/ und dann (3. von deren Bereitung und Ausziehung ihrer besten Krafft/ nemlich ihrer Tinctur oder Essentz etwas vorstellen; da dann erstlich/ wie gedacht/ gehandelt werden soll

Von dem Ursprung der CORALLEN.

Die Poëten haben fabuliret/ daß in denen Inseln Gorgades oder Corsicæ vel Sardiniaë des grossen Ocean ein König gewesen Nahmens Phoregon,

regon
Insu
ben
le:
dabe
solch
Nep
gen
schaf
Ste
Ovic
cant.
habe
len g
Wo
welch
woll
H
welch
ande
Mei
len
wach
auch
unter
Bat
Uhr
nenn
thun
ges
der

regon, welcher 4. Töchter gehabt / welche von der Insel den Nahmen Gorgones bekommen / und haben geheissen: Scylla, Medusa, Steno, und Euryle: diese sollen alle grausame Weiber gewesen seyn / daher der Medusæ Haar von der Pallade, weilten solche sich in dem Tempel der Palladis von dem Nepruno hat schwängern lassen / in eitele Schlangen seyn verwandelt worden / und auch dazu verschaffet / daß alle / so sie nur angeschauet haben in Steine seyn verändert worden / davon auch der Ovidius gesagt: *Lumina Gorgoneo savius angue micant.* Diese Medusam solle der Perseus getödtet haben / und daß von deren Blute die Corallen sollen gewachsen seyn; daher dann / auch einige das Wort Corallen von dem Ehrichischen Wort *Kόρη*, welches so viel als ein Mädgen heisset / herführen wollen / davon gleichfalls der Ovid. l. 4. Met. saget

Hic mea cui recitem, nisi flavis scripta Corallis.

welches wir aber denen Poëten lassen und nur / was anderer verständiger und berühmten Medicorum Meinung davon gewesen / anführen wollen. Weilen dann die Corallen in der Gestalt eines Baums wachsen / mit Wurzel / Stam und Zweigen / wohin auch noch einige auctores Früchte setzen / so haben unterschiedene die Corallen *λιθογενες* ein steinigter Baum oder steinigtes Holz / weilten ihnen der rechte Ursprung und principium unbekandt gewesen / genennet: der Ort / wo die Corallen ihren Wachsthum haben und von der Natur ohne zuthun eines Menschen hervorgebracht werden / ist eigentlich der grosse Ocean, wo derselbe an die Ost. Indische Inseln

Infulen stretchet; Sie wachsen in der Tiefe des Meers / etliche aber näher am Lande 4. 5. bis sechs Klafter tieff unter dem Wasser; Es finden sich aber unterschiedliche Arten derselben / als schwarze mit vielen Zweigen: schwarze mit einem Stengel / wie ein schwarzer Schlangenweiß gewundener Stocck ohne Zweige und diese seyn härter als die vorigen und arbeiten die Indianer Stäbe daraus 7 welche vornehme Herren in Händen tragen. So finden sie auch weisse / welche nicht in der Tiefe des Meers sondern nahe am Ufer wachsen; die werden offt von denen wütenden Wellen des Meers / weilien solche sehr porös und viele Löcher haben / abgebrochen und an das Ufer geworffen. Die dritte Art der Corallen seynd die rothen so jedermann bekant. Und obwohl mehrerley Sorten derselben / als Aschfarbige / Himmelblauē zc. gefunden werden; so seyn doch solche so rar und seltsam aldorten zu sehen / daß solche auch in diese Länder nicht können gebracht werden. Ob aber diese hier bekandte Corallen ihre eigene Wurzel haben / aus welcher sie herfürwachsen / ist lange unter denen Gelehrten streitig gewesen. Einige haben gemeinet / daß solche aus einer steinigten Wurzel herfürgrüneten: Andere seyn der Meinung gewesen / daß einige Pflanzen von gewissen Kräutern in des Meers Grunde von einem solchen couleurten Schlamm durch die Bewegung des Meers überschlemmet und von dem Meerssalze also erhärtet würde. Es seyn auch welche / so da meinen / so lange die Corallen in dem Wasser bleiben / wären solche weich / wann sie aber an die Luft gebracht

bracht würden/ so erhärteten solche alsbald / gleich
 wie ein glüend Eisen im kalten Wasser verhärtet
 wird. Daher auch der Theophrastus Paracelsus
 die Corallen frigidum coagulatum nennet / als ein
 von der Kälte zusammengebackenes Werk. Wel-
 ches auch Dioscorides bekräftiget / wenn er saget:
 Corallium maris plantam, intra aquas esse mollem,
 duratque dum profundo extrahitur à circumfuso
 aëre, velut candens ferrum aqua mersum tempe-
 ratur ac solidescit, das ist: die Meers Pflanze / die
 Corall sey unter dem Wasser weich / sie wird aber
 hart von der umschwebenden Luft / wenn sie her-
 ausgebracht wird / wie ein glüendes Eisen in kalt
 Wasser verhärtet wird. Daß diesem aber nicht
 also sey / bezeugen die Ost-Indien Fahrer und die
 solche aus der Tiefe des Meers selbst heraus gehol-
 let haben / ganz anders. Daß auch die Corallen
 von einem Meerschlamme / so sich umb ein Kraut
 hänge / durch die Bewegung des Meers ihren Uhrs-
 sprung nehmen solten / kan gleichfals nicht zugestan-
 den werden / (1. weil kein einzig Spur von selbigen
 Kraute darin zu findē / (2. solche auch in mehrer form
 heraus gebracht werden müste / oder es müsse nur
 einerley Kraut in der Tiefe des Meers wachsen.
 (3. Müßen die Kräuter in Grunde des Meers alle
 ohne Blätter wachsen / weilern niemahlen kein
 Mensch Corallen Stauden mit Blättern gesehen.
 (4. Ist nicht wohl zu glauben / daß in der Tiefe des
 Meers enig vegetabilisch Kraut wachsen könne:
 daher dann auch noch unter denen Gelahrten nicht
 ausgemacht ist / unter welches Reich / ob solche un-

ter das Mineralische oder Vegetabilische mit Recht können gezelet werden / da doch eine jede Parthey wahrscheinende Gründe gnugsam bringenden kan. Die der ersteren Meinung beypflichten seyn mehr in der Erfahrung gegründet als die anderen : Unter welchen ersteren der berühmte Kircherus, Agricola und andere mehr darinnen übereinkommen / daß es ein sonderbahres steinigtes Gewächse sey / welches aus seiner eigenen Wurzel und Saamen herfür sproffet / wie solches des scharffsinnigen / weltberuffenen und unvergleichlichen Philosophi Petri Fabri Meinung auch ist / wann er von der generation und production der Corallen also schreibet. Die Corallen convinciren alle peripatheische Philosophos zu glauben daß die Steine und alle mineralia nach dem exempel und Arth der vegetabilien wachsen und vermehret werden ; denn sie sehen augenscheinlich / daß eine Corall, welches in der Wahrheit ein Stein ist / wie die andern vegetabilien wachse und vegetirt werde ; dieses erwachsen und vegetiren aber geschiehet nicht durch eine essential. addition einer substanz zu der andern (wie vor angeführet / daß ein Schleim sich um ein Kraut mehr und mehr ansetzen solte) sondern durch ein wahres innerhalb genommenes Aliment und Nahrung / welches digerirt und in eine substanz gleicher Natur verändert wird. Weiter saget er : Ein Corall wachset und blühet auf die Weise im Meer aus seinen Saamen welcher aus dem Bauche der Erden extrahirt wird /
 worin

worin der universal Geist der Welt eine particular disposition durch die Corallische Geister annimmt / welche diesen Saamen mitten im Meer zu ihrer particularen disposition disponirt. Durch den Saamen der Corallen versteht dieser Philosophus nicht als wann die Corallen einen solchen Saamen in dem Meer trügen / gleichwie andere Kräuter auf den Erdboden / sondern er versteht eine sonderliche Fettigkeit / eine schwefelichte Materi; darum sagt er ferner : Diese zähe Materi wächst heraus wie ein steinigter Baum und aus denen weissen / rothen und schwarzen Schwefelen / welche häufig in diesen Saamen oder in dieser zähen Materi gefunden werden / werden die Corallen formiret und werden als kleine rothe Bäumlein extrudirt / worin der Schwefel roth ist ; oder als weiß / wann der Schwefel weiß ist / hat aber der Schwefel eine schwarze Farbe / seyn diese Bäumlein eben solcher couleur, weil die Corallen die Farbe von dem Schwefel gleich allen andern in der Welt befindlichen Dingen erlangen.

Wann derothalben ein Corall geböhren und aus dieser viscolen / zähen und feuchten Materie, welche particulariter im Meer gefunden wird und mit diesen Geistern angefüllet ist / formiret worden : wächst es und lebet von derselben Materie, woraus es gemacht worden und zwar zu solcher größe und höhe / daß es die Maasß u. Größe der kleinen Bäumlein erreicht und wirffet woll hundert Zweige von sich

sich / welche aus diesem Stamme heraus kommen
und sich immerfort / so lange nemlich der Stamm
wächst / vermehren / so daß jährlich neue Zweige
hervor schießen / wie bey denen andern Bäumen
und Pflanzen / welche über der Erden vegetiren zu
geschehen pfeget.

Auß diesen des Fabri Meinung erhellet klahr /
daß die Corallen ein wachsender steinigter Baum
sey / welcher aus einer zehen schwefelichten Materi
so von dem unterirdischen Feuer getrieben und dem
steinmachenden Geiste gehärtet wird / aus denen im
Grunde des Meers liegenden Steinen hervor wach-
se / wie Mir dann auch einmahl von einem fürneh-
men Herrn der Ost-Indischen Compagnie in Hol-
land eine Corallen Stauden bey viertelhalb Ellen
hoch gezeigt worden / welche noch mit ihren vielen
Wurzeln in ihrer steinigten Mutter / welche einem
löcherichten bimsen Steine / aber doch harter ge-
standen / so einen rechten Stamm hatte und über
selbigen mit schönen ramulis und Zweigern versehen
war / welche immer spitziger sich endeten. Und was
rum solten nicht in der unterwässerigen Welt der-
gleichen steinigte Kräuter / Stauden und Hölzer
erwachsen / da doch in der oberen irdischen Welt in
der Erden ganze steinigte Thier gefunden werden /
als zum exempel das Unicornu fossile oder gegrab-
ene Einhorn &c. davon offters das ganze Thier in
der Erden von Stein gefunden wird. Es führet
auch obgedachter Kirckerus in seinen Mundo subterr.
an / daß nicht allein die Corallen einen Stein zum
Grunde hätten / aus welchen sie hervor wachsen /
sondern

sondern hat auch zum Beweis desselben allerhand Muscheln / Holzer / Steine und dergleichen in seinen Cabinet ja ein groß Stück von Felsen / auß welchen Corallen heraufgewachsen ; ja er führet auch an / daß der Herzog von Thoscan in seiner Schatz-Cammer eines Menschen Hirnschale verwahret habe / aus welchen ein Corallen Baum gewachsen / womit dann dasjenige erwiesen wird / was der Dr. Agricola in Pop. auführet / von denen Corallen Fischeren gehöret zu haben / wann er sagt pag. 849. Es seyn etliche Corallen Fischere hinunter gefahren in die Tiefe und dieselbe mit den Händen abgerissen / zu erfahren / ob dieselben unter dem Wasser weich wären / wie etliche vorgeben / welche sagen / es wäre so eine gewaltige Kälte dabey / die fast unglaublichen / aber es hat sich befunden / daß sie ganz hart gewesen / haben aber dabey berichtet / wenn man sie im Wasser von einander breche / so tropffete ein weißer Saft heraus / welcher sich hernach an Stein und Felsen anhänget / aus welchen hernach von neuen schöne Corallen Zweige / wie die Erfahrung erwiesen hat / hervortwachsen. Daß die Corallen auch auß einen schweflichten Stein-Saфте hervortwachsen und ihre gewisse Zeit zu der Reiffe haben / auch im Anfange ihres Wachsthums viel kräftiger seyn müsten / bezeuget auch der berühmte Indianische Medicus Dr. Nicol. Grim in seinem examine Corallorum , wann er saget : Corallium quoddam rubrum , in examine scilicet , spiritum , salvolatile & oleum nigrum , dedit , sicut Cornu cervi , dum mollioris fuit substantiæ , quod fuit

614

fuit durius & coagulatum Corallium & eo liquorem elici alcalinum, absque fale volatili & oleo, sed materiam fuliginream, brunnam, qui omnes spiritus corrodescentes, aquam fortem, oleum sulphuris, vel vitrioli aciditate sua privat, eamque absorbet. Das heisset so viel: **Es haben auch die Corallen nemlich in den examine einen flüchtigen Spiritum ein flüchtiges Salz und schwarzes dickes Oehl gegeben wie das Hirschhorn / ist zu verstehen / wann sie noch in ihren ersten Wachsthum gewesen / weil er ferner sagt welche aber gar hart gewesen / das ist: welche über ihre Reiffe lange in dem Meer gestanden / aus denen habe er kein flüchtiges Salz und Oehl / sondern einen braunen alcalischen liqueur, der dem glänzenden Ofen-Ruß gleichet / bekommen; welcher allen fressenden und zernagenden Geistern als dem Scheide-Wasser / Schwefel und Vitriol Oehl die Schärffe beraubet und verschlungen. Aus diesen ist nun gnug zu sehen daß die Corallen nicht ein purer Stein allein / auch kein pures Kraut oder holzigte Staude / welche durch die Zeit in dem Meer, Salze zu einem Stein werde / wie einige dafür auch gehalten haben und zum Fundament anführen / daß viele Wässer und Brunnen gefunden werden / in welchen alle eingeworfene Hölzer in gewisser Zeit zu einem Stein werden; welche aber leichtlich zu unterscheiden / erstlich / an der euseren Gestalt / zum andern / an der inneren / wann sie von einander geschlagen werden**

den

den / da solche aufsehen / als wann ein Sand, Korn an das andere gezelet wäre / da hingegen die Corallen in dem Bruche dicke und feste seyn / daß auch nicht der geringste Unterscheid zu finden und wie ein festes Metal zusammen hängenget : Sondern daß die Corallen ein sonderbahres Geschöpf des höchsten Gottes sey dem Menschen zu Nutze erschaffen / und das solches an zweyen Reichen als dem Mineralischen und Vegetabilischen Antheil habe / von dem Mineralischen die harte und corpern von dem Vegetabilischen aber seinen wachsenden Saft / Fettigkeit und flüchtiges Salz. Und weil dieses ein so wunder Geschöpf Gottes ist / so hat es auch manchen irre gemacht / daß er nicht begreifen können unter welches Reich er solche hat bringen sollen / wie solches der berühmte Kircherus von sich selber bekennet / wann er saget : *Corallium quo nomine appellem vix despicio, nec enim plantis vegetabilibus, nec lapideis excrescentiis id rectè annumerari potest, satius itaque Λιβάφισον, hoc est planto lapidem appellandum censemus, dico medium inter lapidem & plantam.* Das ist : Ich finde fast nicht / was für einen Nahmen ich denen Corallen beylegen soll / denn es kan nicht unter die Wach- sung der Steine gezelet / es mag aber eine steinigte Pflanze oder Kraut genennet werden / ich sage ein Mittelding zwischen einen Steine und einen Kraut oder Stauden. Der berühmte Dr. Edmüller ist mit diesen nicht zu frieden / sondern nennet die Corallen einen ausgewachsenen Stein einer Stauden gleich. Ob nun

nun wohl bekandt / wie die spielende Natur so mancherley wunderliche Gewächse / so wohl in Steinen als Kräuter und Bäume hervorbringt / daß auch die besten Künstler solche nicht so zierlich und schön nachmachen können / als man öfters in Chrystallen und andern Steinen und Gewächsen findet / so seyn doch solche nicht mit einem Saamengleichen Vermehrungs Saft begabet als diese Corallen, und wann sie einmahl abgebrochen / niemahlen wiederwachsen / wie die Corallen, von welchen oben angeführet / daß die Corallen Fischer bekandt / wann sie einen Zweig abbrechen aus dem verwundeten Zweige oder Ast / ein Saft hervorkommet / und wo derselbe hinfalle / wiederumb neue Corallen wachsen thäten. Was nun dieses vor ein wunderkräftiger Saft seyn müsse / der seines gleichen wieder hervorbringen kan / ist leicht zu erweisen / indem er allenthalben seine Mutter findet / aus welcher er seinen Wachsthum und Nahrung haben und sich ohnendlich vermehren kan.

Von der Natur und woraus eigentlich dieser Saft bestehe saget der Paracellus folgendes: Corallia oriuntur ex tenaci resina s. glutine, quod ipsorum proprium est, & prima ipsorum materia est quasi forma & liquor alicujus resinæ, quæ lapideam proprietatem in se habet, das ist: die Corallen entspringen aus einem zähen Harz oder Leim welches ihre Eigenschaft ist und ihr ersteres Wesen und gleichsam die Form und der Saft einiges Harzes / welcher eine steinigete Eigenschaft in sich hat.

hat
gen
Cor
welc
fom
Der
in vo
Que
in de
ihne
Wa
Aus
sten
eines
salzh
nen
Die
erwo
nun
Feu
wirc
Sch
gleich
die
befo
rer
halte
wür
Luff
aus
melt

hat. Aus ihrer steinigten Härte ist leicht zu erwogen / daß eine salzhafte schwefelichte Materi der Corallen ihr erster Grund und Anfang seyn müsse / welchem noch der allersubtileste Welt-Geist hinzukommt / der sich in alle auch in die impenetrabile Derter und Theile der Welt einsencket und alles in vollkommenen Stand bringet / welches auch der Quercet. bekräftiget / als welcher sagt: Er habe in der destillation auch einen brennenden Geist von ihnen aufgetrieben. Wie aber die Wärme allen Wachsthum befördert / so muß auch zu der Corallen Ausprossung eine Wärme vorhanden seyn / sonst würden sie nimmermehr in eine so zierliche Form eines Baums in die Höhe wachsen / sondern der salzhafte Schwefel würde ganz ungestalt auf einen Klumpen liegen bleiben / fürnemlich / da in der Tiefe des Meers eine grosse Kälte seyn muß. Diese erwärmend- und aufwachsen machende Krafft kann nun von keinen andern als von dem unterirdischen Feuer verrichtet werden / welches durch die Erde wirket und die Wärme so in dem salzhafte Schwefel verborgen lieget zu Wircken antreibet / gleich wie die Sonne über den Erdboden allen in die Erden gestreueten Saamen seinen Aufwachs befördert. Oben ist auch etwas gesagt von ihrer Härte unter dem Wasser / daß einige dafür gehalten / so lange solche unter dem Wasser gelassen würden / wären sie weich / so bald solche aber an die Luft gebracht / würden sie hart: Nun kan man aus dem / was von ihren Wachsthum bisher gemeldet / leicht ermessen / wie weit sich diese Härte

B

und

und Weiche erstrecket / so lange solche in ihren zarten Wachsthum seyn / kan man gedencken / daß solche etwas gelinder als andere seyn müssen / so ihre Vollkommenheit erlanget haben / oder auch sonst über die Zeit gestanden / als welche viel härter seyn müssen / als die ersteren / zumahlen da auch ja die Corallen Fischer ihre starcke Netze oft daran zerreißen. Dieses ist auch aus des oben angeführten Indianischen Medici Dris. Grimm destillation der jungen Corallen abzunehmen / als welche in der destillation ganz andere Materien von sich gegeben als die alten. Daher man nicht so absolute solches setzen oder verneinen kan : Wiewoll man nicht in Abrede ist / daß die Luft alles härter mache / als was solche nicht berühren kan / dennoch aber hat es eine ganz andere Bewantnuß mit denen Corallen, welche in der Tiefe des Meers ihre Vollkommenheit zu erhalten von Gott verordnet seyn. Nun ist ferner zu besehen

Der Corallen Krafft und Würckung.

Dieses edele Geschöpf Gottes ist viel hundert Jahr von denen allerberühmtesten Medicis in den allerschweresten Kranckheiten menschliches Leibes gebrauchet worden / und haben die Alten / wie auch noch zur Zeit in ganz Indien geschicht / die Corallen in grossen Werth gehalten / und schreiben die letzteren davon / daß sie grosse Krafft haben das Blut zu reinigen / die Gespenster zu vertreiben / Zauberey zu verhüten / und für der fallende Seuche zu präserviren. Dieses bejahet auch der berühmte Philosoph. Faber und setzet noch hinzu: Ausdieser

fer
lich
sch
adst
für
Tu
und
gelo
che
cura
zuhe
vor
selb
ben
den
Und
gebr
verg
berer
rühr
Mer
Cur
dabe
sehr
klein
derg
Kint
ses h
welc
noch
geha

fer Ursache tragen die Kleinen Kinder ziemlich grosse Corallen am Halse / welche einer schönen und lebhaftten Farbe seyn. Sie adstringiren und stärcken das Herze. Ich für meine Persohn / sagt er ferner; habe eine Tugend darinne observiret / welche incidirt und den Stein in der Blasen zu zertreiben geschickt ist. Theophrast. Paracels. rühmet solche sehr wieder die Pest / so woll præservativè als curativè zu gebrauchen / innerlich und euserlich anzuhengen / weilen solche die imagination und Furcht vor der Peste wähet. Darum / sagt er / ist denselben rohte Corallen gestossen und eingegeben ein halb Ouentl. in Wein alle 12. Stunden die höchste und beste Präservirung. Und so es seyn mag / daß die Corallen dermassen gebrauchet würden / der halbe Theil würde nicht vergiftet. Dieser Paracels. weilen er viel mit Zauberern und Zauberinnen umgangen / wie er sich rühmet / auch den modum wie die Zauberinnen den Menschen Zauberey beybringen können / auch die Cur dagegen / doch alles mit versetzten Buchstaben / dabey anführet / so recommendiret er auch solche sehr wieder die Zauberey. Er sehet auch / daß man kleinen Kindern solche anhängen solle / solche für dergleichen zu bewahren / auch das Schrecken der Kinder im Schlasse dadurch zu benehmen. Dieses hat er vielleicht von denen Indianern ersehen / welche aus denen schwarzen Corallen, als welche noch viel rarer und des halb kostbahrer von ihnen gehalten werden / Armbänder machen und tragen

wieder die Zauberey / als welche des Orts viel im Schwange gehet. Die Indianer nehmen auch solche klein gepulvert in den Leib wieder vergiftete oder giftige Speisen / als giftige Schwämme und Fische / welche der Orten gefunden werden. Sie bedienen sich auch der weissen Corallen, wann sie einen Bauchfluß bekommen / so von der Gallen entstanden / als welche solche gepulvert / häufig eintrinken; in welchen Fällen der Theophrastus solche gleichfalls recommendirt und gebraucht hat. Wann auch ein hitziges Fieber bey denen Indianern entsteht / oder das Wasser nicht von ihnen gehen will / seynd solche ein gewisses Mittel bey ihnen / wie die dortigen Medici bekräftigen. Nachdem nun die Corallen in denen Indianischen Dörtern in solchen Gebrauch kommen / so scheint es wohl / als wann solcher Gebrauch von daher zu uns / wie dann auch die ganze Medicin aus Griechenland / zu uns kommen / so haben es die alten Medici nicht bey dem / was sie von denen Indianern gehöret und erfahren / wollen bewenden lassen / sondern haben weiter nachgedonnen / experimenta gemacht / und befunden / daß solche in mehreren affectibus gute Wirkung gethan / wie dann vielbesagter Theophrastus solche gut befunden und recommendiret wieder den Gift / contra tonitruum, wodurch er versteht / das rummeln und buldern im Leibe / daß es gleichsam darinne donnert / wie er es nennet. Er recommendiret auch solche in lepra in dem Ausfatz. Ob nun wohl jeziger Zeit diese Seuche nicht so häufig mehr unter denen Christen / als für die

sem
wel
ge
den
big
dan
nich
I
und
les
ten
met
bis
es
der
die
len
die
die
Go
wie
er a
I
er d
Ver
lib.
Cor
P
erfa
lit

seyn unter denen Juden/ so findet man dennoch Leute/ welche mit einer solchen heßlichen scorbutischen Krätze behaftet / so dem damahligen Ausfluß der Juden nicht viel ungleich. In Melancholia sagt selbiger Author, wann ein Mensch mit schweren Gedanken und Einbildungen beladen / und dafür nicht ruhig seyn kan / seyn solche sehr dienlich.

In rabie oder Tobesucht / da der Mensch Tag und Nacht wüthet / keine Ruhe haben kan/ und alles um sich zernichtet und zerreiſset/ werden die rohten Corallen von eben diesem Autore sehr gerühmet / beschreibet auch an demselben Orthe de morbis amentium ein Pulver wieder solche Tollheit / es möge dieselbe von übermäßiger Liebe oder anders woher entstanden seyn.

In der Epilepsia oder schwahren Noht sehet eben dieser Author und andere mehr die rohten Corallen nebst das Gold/ und meint / wie das Gold in diesem Zufalle das fürnehmste Mittel sey / so sey dieses das nechste Mittel wiederum in Mangel des Goldes die Seuche zu vertreiben/ sehet auch dabey/ wie man solche bereiten solle/ in welcher Bereitung er aber das fürnehmste verschwiegen.

In Contracturis oder Lähmung der Glieder sehet er diese nochmahlen nebst das Antimonium und Perlen / und ziehet solche denen edelen Gesteinen für/ lib. 2do de morbis contractis, da er den liquorem Corallorum recommendiret.

Poterius ein berühmter und in der Chymi wohl erfahrner Medicus sagt von denen Corallen: quod sit medicamentum sanguinem renovans: daß die

B 3.

Corallen

Corallen eine Medicin sey das Geblüht reinigen und verneuren.

Poppius und Agricola recommendiren die Corallen gleichfalls in der fallenden Sucht/ in Ohnmachten/ in lahmen Gliedern/ in geronnen Geblüht/ in Mutter Kranckheiten / für das Schrecken der Kinder / und gar in dem Podagra. Es sezet auch besagter Author in seinen Comm. in Papp. folgende Worte: Die Corallen seyn gar ein wunderliches Gewächse / darüber man sich billig zu verwundern/ derowegen haben sie auch wunderliche Tugenden / welche fast kein Mensch ergründen kan/ und seyn der menschlichen Natur also angenehm / daß sie auch alle Spiritus stärken und vermehren/ daher sie hoch zu halten/ und können solche Arzeneyen daraus bereitet werden als aus dem Golde.

Es sagt der berühmte Helmont. von der Krafft und Wirkung der Corallen folgendes: Corallia rubra frictione ad mulierem ex utero ægrotantem, pallorem contrahit permanentem, verum ad carnem sanæ mulieris si affricetur, pristinum recuperat vulgoris ruborem, das ist so viel gesagt: wann eine Frau / die mit einer Mutter Kranckheit behafftet / rohte Corallen an ihrem Leibe trägt / so verändert sich die schöne Röhte und verblaffen / wann aber solche wiederum an einer gesunden Frauen Leibe getragen werden / bekommen solche ihre Röhte und Glanz wieder. Dieses bekräftiget

Kräftiget auch der berühmte Medicus Lentilius, von einer mit Schönheit und Tugenden hochbegabten Churländischen Fürstin / welche täglich Armbänder getragen von rohten Corallen, von ungesmeiner Größe / Couleur und Glanze. Nachdem aber dieselbe mit einer Mutter-Kranckheit befallen / haben die Armbänder ihren schönen Glanz und Farbe verlohren / weshalben sie solche an eine ihrer Hoff-Damen geschencket / bey welcher sich aber der vorige Glanz und Schönheit nicht wieder gefunden / ob schon dieselbe solche Armbänder eine zeitlang getragen / weilen dieselbe auch einen verborgenen affectum an sich gehabt. Diese aber verschencket solche Armbänder wieder an eine dritte Adelige Frau / welche von einer gesunden Leibes Constitution gewesen / wie diese solche auch eine zeitlang an ihren Händen getragen / haben die Bänder ihren vorigen Glanz und Schönheit wieder bekommen; welches in denen Misc. Acad. Nat. Curios. Dec. 2. A. 4. zu lesen. Dieses wird noch weiter von obengedachten Agric. bejahet pag. 850. wann er saget: Und ist dieses an ihnen nicht ein geringes Wunderwerck / daß / wann sie von dem Menschen getragen werden und dem Menschen eine Kranckheit zustossen wil / so verändern sie ihre Farbe und werden weiß / als wären sie mit Salz bestreuet / werden aber bey der Genesung wieder roht und bekommen ihre natürliche Farbe wieder; sonderlich verändern sie sich / wann etwa hitzige Sieber und dergleichen Epidemische Kranckheiten

heiten regiren/ in diesen Kranckheiten aber
 seyn sie eine herliche Herzstärkung und
 Præservativum. Diesen fället auch bey der berühm-
 te Professor und Dr. Etmullerus, und füget noch
 hinbey/ das öftters sey angemercket/ das/
 wann solche von einem Menschen getra-
 gen/ der bald frant werden oder ster-
 ben wolte/ das solche alsdann mit blauen
 und schwarzen Flecken wären verunrein-
 get worden/ setzet auch noch diese raison hinzu:
 Das solches von denen Ausdämpfungen
 des tragenden Menschen herrühre/ wel-
 che sich an die Corallen anleget und in deren
 porosulos insinuiert und feste setzet.

Hartmannus hat durch den Gebrauch des aus
 denen Corallen gemachten Salzes viele Frauen an
 grossen und heftigen Blutstürzungen/ woran viele
 ihr Leben eingebüßet/ geholffen/ welche durch täg-
 lichen Gebrauch daran wunderbahrlich seyn wieder
 zu Kräfften kommen/ welche bey selbigem Autore
 weiter kan nachgelesen werden.

Boëtius de Boodt schreibet diesen Corallen un-
 glaubliche Tugenden zu in seinem Tractat Gemma-
 rum & lapid. historia Cap. 154. libr. 2. wann er
 sagt: Corpus redigit in temperie coelesti quadam
 vi & propterea omnes partium affectus evellit ra-
 dicitus, propter analogiam quam habet cum Spi-
 ritibus vitalibus & innato calido quod auget robo-
 ratque ut facile contrarios morbos superare possit,
 das ist so viel gesagt: Die Corallen bringen
 gleichsam durch eine himlische Krafft den
 mensch

men
 Ten
 G
 und
 der
 Be
 nen
 che
 alle
 übe
 vers
 in s
 ver
 roht
 rech
 scher
 S
 am
 nen
 ralli
 præ
 sang
 febr
 nem
 mel
 quo
 lepsi
 om
 tur:
 ne e
 quor

menschlichen Leib in eine solche gemässigte Temperatur, und reuten derowegen von Grund aus alle die Zufälle aller innerlichen und euserlichen Theile des Leibes / wegen der Gleichheit / so sie mit denen Lebens-Geistern haben und mit dem eingebornen natürlichen Feuer und Wärme / welche sie vermehren und stärken / daß solche alle wiedrige Zufälle und Kranckheiten überwinden können. Letzbenannter Author versteht aber hierunter nicht so wohl die Corallen in substantia an sich selbst / sondern die daraus verfertigte Medicamenta, als die Essens oder Blutröste Tinctur, das subtilste Wesen / welche die rechte Krafft derselben / so von denen groben irdischen Theilen ausgezogen und geschieden ist.

Schröderus, gewesener Physicus zu Franckfurt am Mayn in seiner Pharn. Med. Chym. leget denen Corallen viele Kräfte bey; wann er sagt: Corallium omne exsiccat, refrigerat, adstringit. Cor præcipue, deinde ventriculum & jecur roborat, sanguinem purificat, ac proinde pesti, venenis, febribusque malignis adversatur, hilarem hominem efficit (nigrum tamen Corallum homines melancholicos reddere perhibetur) sistit fluxus quoscunque alvi, uteri, penis, gonorrhæam, epilepsiam infantum præcavet (si recens nato ante omnem cibum in lacte materno gr. X. exhibeantur: Extrinsicus commendatur ad ulcera, quæ carne explet, ad cicatrices quas extenuat; ad oculos quorum etiam lachrymas sistit, visumque recreat

in

in collyriis. Dosis à scrup. uno ad drachma unam,
 das ist zu teutsch: Eine jede Coralle trucknet
 aus / kühlet und ziehet zusammen; stärcket
 fürnemlich das Herz / hernach den Ma-
 gen und die Leber / reiniget das Geblüte /
 und daher widerstehen auch die Corallen
 dem Gifft / der Pest und Pestilenziali-
 schen Fiebern / machen einen fröhlichen
 Menschen (die schwarzen aber einen mel-
 ancholischen / wie dafür gehalten wird)
 sie stopffen allerhand Flüsse des Bauchs/
 der Mutter / des männlichen Gliedes / den
 Saamen-Flus / und verwahret die Kin-
 der für der fallenden Sucht (wann einem
 neugebohrnen Kinde 10. Gran in der
 Mutter Milch eingegeben werden / ehe es
 was anders genießet) euserlich werden sie
 auch zu denen Geschwüren recommendiret /
 welche sie mit Fleisch ausfüllen / zu denen
 hohen Narben / welche sie dünner ma-
 chen; zu denen trieffenden Augen / welchen
 sie die übrige Thränen stillen und das Ge-
 sichte stärken in denen Augen-Wassern.
 Die Dosis ist von 10. Gran bis zu einem Quentlein.

Was hie der Schraderus von denen Corallen
 schreibt / ist mehrentheils von dem rohen und nur
 klein gestoffenen Corallen Pulver zu verstehen / son-
 derlich / was er sagt von kühlen / trucknen und zu-
 sammen ziehen / wanns aber auf das Herz zu stär-
 cken ankomt / müssen andere aus diesen bereitete me-
 dicamenta das beste thun / sonstn müste man eine
 grosse

gross
 gen k
 ferlich
 sie da
 zehlen
 fleißig
 erfah
 selbst
 dara
 schro
 welch
 auch
 ner r
 nem
 befu
 Para
 wiew
 zwan
 gen
 nicht
 zu fr
 ben
 mit
 wür
 quel
 ge un
 wär
 könn
 dasü
 grün
 bey

grosse Quantität einschlucken/ welche mehr den Ma-
 gen beschweren als das Herze stärken würde. Eu-
 serlich in denen Augen Wassern und Pulveren thun
 sie das ihre sehr wohl/ wovon ich viele Exempel er-
 zehlen könnte/ wann mich der Weitläufftigkeit be-
 fleissigen wolte/ so ich in meiner langwierigen praxi
 erfahren habe/ so wohl von denen rohen Corallen
 selbst/ als auch von denen Medicamenten/ so ich
 daraus gemacht habe/ sonderlich was anbetrifft die
 schwere Noht/ Schlag und Glieder Sucht/ als in
 welchen letzteren ich es so bewehrt befunden/ daß
 auch die allergrössesten Schmerzen der Glieder in-
 ner wenig Stunden davor weichen müssen/ in eis-
 nem Tage viermahl eingenommen. Daher wahr
 befunden/ daß vorgedachte Medici als Helmont.
 Paracell. nicht ohne Grund die Corallen-Tinctur
 wieder das Podagra recommendiret. Es seyn
 zwar fast alle Menschen/ so wohl hohen als niedri-
 gen Standes der Meinung/ ob sey das Podagra
 nicht zu heilen/ es sey auch kein Mittel in der Welt
 zu finden/ welches solches aus dem Grunde vertreis-
 ben könne. Es streiten auch wohl diejenigen so da-
 mit behafftet/ wenn solches könnte vertrieben werden/
 würde kein grosser Herz sich so erschrocklich daran
 quelen lassen/ sie hätten ja so viel verständige/ Kluge
 und gelahrte Medicos, wann da was bey zu thun
 wäre/ würden diejenigen auch solches wohl thun
 können: welches zwar wohl gesagt: ich aber halte
 dafür/ daß es wohl möglich sey/ das Podagra
 gründlich zu heilen/ daß aber solches in langer Zeit
 bey keinen gehoben worden/ ist auch wahr/ dieses
 aber

aber hebet die Möglichkeit nicht auf. Daß aber solches bisher und in langen Jahren unheilbahr gewesen / ist theils denen Podagricis selbst zu messen / als welche bisher mit dem Vorurtheil eingenommen / daß es unmöglich könne gehoben werden / oder wann es ja gehoben würde / der Patient in eine andere und weit gefährlichere Krankheit verfallt / worin er am Leben Gefahr leiden mußte / daher sie sich auch keiner rechten Cur unterwerffen wollen: theils denenjenigen / so es solten heben können / unter welchen wohl einige in eben solchen Verdanken gestanden / wie die ersteren / einige auch wohl gar zu viel mit Arbeit übernommen gewesen / daß sie ihr Gemüth / Gedanken und Arbeit darauf nicht appliciren können: andern / die sich wohl gerne dahin bemüheten eine solche Medicin zu erlangen / hat es wohl an Beyhülff und Gelegenheit gemangelt; daß also gar nicht folget / daß es unmöglich sey diesen affect gründlich zu heben. Wann von Anfang der Welt solches nie geschehen und gehöret worden / so könnte wohl ein jeder solchen Schluß machen / daß aber für einigen Seculis solches gründlich gehoben worden / zeigt das Epitaphium Paracelsi, so in Salzburg noch zu finden / welches der Bischoff daselbst dem vortreflichen Mann zu Ehre aufrichten lassen / welches also lautet: Conditur hic Philippus Aureolus Paracelsus, insignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera, Leporam, Podagram, Hydropisim, aliâque insanabilia corporis contagia, mirifica arte sustulit, & bona sua in pauperes eroganda collocandâque curavit. Anno Domini 1541.

die

die 24. Decembris vitam cum morte commutavit.
 Das heisset: Hierunter liegt begraben der
 liebwerthe Philippus Paracensius, ein fürtreff-
 licher Doctor Med. welcher die abscheulich-
 sten Wunden/ den Ausatz/ das Podagram,
 die Wassersucht und andere unheilbahre
 Seuchen des menschlichen Leibes durch
 wunderbahre Kunst gehoben und seine
 Güter unter die Armen zu vertheilen ver-
 ehret hat. Ist gestorben den 24. Decemba-
 in Jahr 1541. Was nun in diesem Epitaphio
 enthalten / muß ja wohl die Wahrheit seyn/ weil-
 en solches nach desselben Tode demselben zu Ehren/ der
 Nachwelt zur Folge/ von einem solchen grossen
 Bischoffe/ deme man ja billig Glauben beylegen
 muß/ aufgerichtet worden. Ist nun diese Kranck-
 heit damahlen von dem Theophrasto so glücklich
 vertrieben worden / so ist es ja nicht unmöglich/ daß
 solche nicht auch heutiges Tages solte gehoben wer-
 den/ es müsse den Gott die Materi, aus welcher sol-
 che Medicin bereitet worden/ aus der Welt genom-
 men haben / welches aber nicht seyn kan / sondern
 weil der Paracellus seine Medicamenta obscur und
 dunckel beschrieben / so ist selten einer so sähig ge-
 wesen / dieses recht zu ergründen. Und wer sich jeho-
 bey so eingerissener Opinion wolte hören lassen /
 er lönte das Podagram vertreiben / der würde für
 aller Welt ausgelachet und gehönet werden / wo-
 für ein jeder sich gerne hütet / und seine Gedancken
 und Mühe lieber anders worauf wendet.

Das

Daß man aber wieder auf den vorigen Weg ger
 rathe davon man abgewichen ; So halte dafür /
 daß alle vorgedachte Autores hierin nicht unrecht
 gethan / daß sie diesen edelen Gewächs eine solche
 grosse Krafft haben benzeleget und auch in denen
 Kranckheiten nützlich gebraucht / zumahlen / wenn
 man deren Kranckheiten Ursache und die principia
 der Corallen gegen einander hält und überleget / wie
 diese in jene wirken könne / in dem die Chymici
 und sonderlich der Paracellus alle diese Kranckheiten/
 als fallende Sucht / Schlag und Schlag / Flüsse /
 Glieder / Sucht / Lahmung der Glieder / Podagra &c.
 unter die morbos mercuriales gerechnet / das ist un
 ter solche Kranckheiten / so von dem Mercurio, oder
 Quecksilber / das ist / von einer scharffen wässerich
 ten oder flüchtigen Feuchtigkeit herrühren. Nun
 aber haben die Corallen einen solchen rothen schwef
 felhaften Saft in sich / welcher die mercurialische
 Scharffe Feuchtigkeit in einen andern Stand /
 gleichwie in der Chymie der Schwefel den Mer
 curium setzen kan ; Diesen kommt noch hinzu / daß
 der vorgedachte rother schwefelhafter Saft eine
 genaue Verwandtschaft und Gleichnuß mit des
 Menschen Seblüthe hat / wie solches der abgelebte
 Professor zu Leipzig der seel. Doct. Edmüller auch
 bejahet / mit welchen er sich leichte vereinbahret /
 dessen Krafft vermehret / und also die mercurialische
 Feuchtigkeit desto leichter überwinden und in einen
 andern der Natur angenehmen Stand versetzen
 kan. Dieses wird durch das was oben aus des
 Hrn. Doct. Grimm angeführten Chymischen Ar
 beit

beit u
 stätig
 rothe
 Caff
 cher
 Eche
 ihre z
 des 2
 ist es
 nen K
 vaga
 welch
 mensc
 tur no
 retten
 Leibes
 hen /
 hinein
 ke lie
 get /
 sten o
 geend
 the M
 rität r
 das a
 Wär
 Geiste
 tius d
 tens
 bald
 diesen

beist und examination der Corallen angeführet/ be-
 stätiget und bekräftiget / in dem derselbe aus denen
 rothen und Steinharten Corallen einen braunen
 Saft durch des Feuers, Krafft aufgepresset / wel-
 cher allen scharffen und fressenden Spiritibus, als
 Scheidewassern Geiste vom Vitriol und dergleichen
 ihre zerfressende Krafft beuehmen und in ein gelin-
 des Wasser verwandeln können. Gleichermassen
 ist es mit der scharffen flüchtigen Feuchtigkeit in de-
 nen Kranckheiten als Gicht/ Podagra, Arthitide
 vaga, schwere Noth und dergleichen bewandt/
 welche durch allerhand excesses in dem Geblüth des
 menschlichen Leibes gesamlet wird / welche die Na-
 tur nach gesamleten Ueberfluß / da sie sich davon zu
 retten unternimt / solche in die eusersten Theile des
 Leibes / als Hände und Füße / welche von dem Her-
 zen / als der Lebens-Burg am weitesten entfernt/
 hinein verreisest / da sie alsdann die umb die Gelen-
 cke liegende Häutchen und Nerven beisset und na-
 get / biß solche Schärffe von der guten Natur selb-
 sten oder durch eusere und innerliche Mittel wieder
 geendert und gebessert worden. Wo nun eine sol-
 che Medicin vorhanden / welche in geringer Quan-
 tität nicht allein solche Schärffe miltern kan / über
 das auch mit dem Lebens-Saft und angebohrner
 Wärme in guter Concordans stehet / die Lebens-
 Geister stärcket und vermehret / wie angeführter Boe-
 tius de Boodt von diesen Corallen und derselben Ef-
 fens oder Tinctur meldet / so kan auch ein jeder
 bald von seinen Schmerzen erlediget werden. Aus
 diesen Ursachen hat auch der Doct. Agricola die
 Coraller

Corallen in denen Mutter Beschwerden sehr gut be-
 funden / da er ohn allen zweifel auch auf solche
 scharffe mercurialische Feuchtigkeiten / als deren Ur-
 sache und wovon solche Zufälle entstehen / reflecti-
 ret / wann er in seinen Comm. in Popp. also schrei-
 bet. In allen Mutter Beschwerden /
 sie mögen Klahmen haben wie sie wollen /
 ist kein edeler Mittel zu finden / es seyn
 obstructions, suffocationes, strangulatas, fluxus
 nimius vel retentus, ventositates &c. diesen al-
 len zu widerstehen ist diese Essentia mäch-
 tig genug wie ich denn weiß / das eine Gräf-
 liche Persohn / welche in allerley Mutter
 Beschwerden eine lange Zeit grosse
 Quaal erlitten / perfect curiret und liberiret
 worden. Es soltens alle vornehme Wei-
 ber solche stets bey sich haben / dann wann
 sie nur bisweilen 8. Tropfen auf einmahl
 davon einnehmen / werden sie Wunder
 sehen / und kan mit allen Ehren panacea
 aurea mulierum eine allgemeine guldene Me-
 dicin der Weiber genennet werden / und
 wann ich von denen Kräfften der Corallen
 schreiben und nur dasjenige / was ich in
 meiner Erfahrung habe / erzehlen solte /
 ich könnte ein ganzes volumen davon ma-
 chen / ich zeige allhie nur gleichsam mit
 einen Finger an was damit aufzurichten /
 Verständige werden den Sachen weiter
 nachdencken / und mir hierin Beyfall ge-
 ben müssen / denn Gott und die Natur
 nicht

nich
 uns
 geste
 auch
 muß
 es re
 der A
 rallen
 Wir
 nach
 ausd
 wann
 welch
 zeugen
 ten 3
 der si
 ein be
 in de
 ist gl
 eines
 aber
 eine g
 verbe
 als d
 gestof
 präpa
 ften i
 und
 Gew
 von f
 rallen

nicht vergeblich solch Wunder-Gewächs
 uns in die Hände gegeben und für Augen
 gestellet / daß wir erinnert würden / daß
 auch wunderliche Tugenden darin stecken
 müssen / es mangelt nur daran / daß man
 es recht zuriichte und gebrauche. So weit
 der Agricola. Aus diesen ist zu sehen / daß die Co-
 rallen nicht so wohl in ihrer rohen Substanz solche
 Wirkung verrichten können / als wenn sie recht
 nach der Kunst bereitet werden / darum nennet er
 ausdrücklich deren Essens: er thut auch noch hinzu/
 wann sie recht und zu seiner Zeit gebrauchet werden;
 welches auch wahr und die tägliche Erfahrung be-
 zeuget / daß auch die besten Medicamenta zur unrech-
 ten Zeit gebrauchet entweder sich selber / oder den/
 der sie zu brauchen verordnet / beschimpfen / daher
 ein berühmter Medicus geschrieben: Eine Medicin
 in der Hand eines unersfahrnen Arztes/
 ist gleichsam wie ein Schwerdt in der Hand
 eines rasenden und tollen Menschen / welches
 aber von denen Medicamenten zu verstehen / welche
 eine gewaltige Krafft zu wirken und die Natur zu
 verderben haben / und nicht von denen innocenten/
 als die Corallen an sich selbst seyn / wann sie klein
 gestossen oder auf einen Stein gerieben / welche man
 præparirte nennet und eine Krafft die Natur zu stär-
 cken in sich haben. Es haben die Weiber-Mütter
 und anderes Frauenzimmer in einigen Landen die
 Gewohnheit / daß sie ihren neugebohrnen Kindern
 von solchen rothen gestossenen oder geriebenen Co-
 rallen und reinen Golde / so von einem Frau-Ringe
 geschadet

E

geschabet oder gefeilet / eingeben / dieselbe damit für
 der schweren Noht zu präserviren / oder wann dies
 selbe mercklich da ist / sie damit / wann sonst andere
 Medicamenta nicht helfen wollen / zu curiren / da
 dann öftters ein guter effect darauf zu erfolgen
 pfleget / daher sie glauben / daß kein gewisseres Mit-
 tel für solchen Zufall bey denen Kindern zu gebrau-
 chen sey. Es scheint aber wohl / als wann ein
 Aberglaube hierunter verborgen / indem sich diese
 Weiber fest einbilden / wann das Gold nicht von
 einem Frau-Ringe sey / so helffe es auch nicht / dar-
 umb sie auch wann es möglich ist einen solchen
 Frau-Ring zu habrn / kein ander Gold dazu neh-
 men. Und habe ich bey fürnehmen Frauen solche
 Ringe gesehen / welche über die Helffte zu diesem
 Gebrauch seyn abgenützet worden. Aber ich bin
 der Meinung / daß der effect nicht von dem Golde /
 sondern von denen pulverisirten Corallen herkom-
 me / weilen sie gar wenig und kaum eines Grans
 schwer von dem Ringe abschaben / auch der kleinen
 Kinder Magen gar zu schwach solches Gold aufzu-
 lösen / daß es seine Kräfte von sich geben könne / die
 Corallen aber mit ihrer Substanz die scharffe mer-
 curialische Feuchtigkeiten und aufsteigende Dämpfe
 dämpfen können.

Weil nun durch die langwierige Erfahrung dies-
 ses Gewächse in so grossen und starcken Gebrauch
 gerathen / daß fast auch keine Kranckheit übrig / in
 welcher dieses edle Gewächse nicht in seiner rohen Sub-
 stanz / da es noch mit seinen irdischen Theilen (wiew-
 wohl solche gleichfalls ihren Nutzen haben) vermis-
 schet

schet
 Her
 seyn
 Corp
 Hart
 ejus
 ullam
 perst
 Tind
 ren
 einig
 gen
 comm
 weite
 datist
 quac
 tiam
 Medi
 weg
 Wir
 Geis
 wan
 tom
 tur
 liche
 hält
 auf
 wiew
 der
 M
 We

schet nicht könne gebraucht werden: Wie viel herli-
 cher wird nun dessen inneres Wesen und ihre Essens
 seyn / wann solches von seinen irdischen und groben
 Körper gereinigt worden; davon sagt der Doct.
 Hartmannus also: Tantarum est virium, ut post
 ejus usum, aliquoties repetitum, impossibile sit,
 ullam impuritatem in sanguine totius corporis su-
 perstitum esse posse, das ist: Diese Essens oder
 Tinctur ist von solcher Krafft / daß nach de-
 ren öfteren Gebrauch unmöglich sey / daß
 einige Unreinigkeiten im Geblüt des gan-
 zen Körpers übrig bleiben können. Er re-
 commendet auch solche andern Medicis, wann er
 weiter sagt: Hac sanè tinctura Medico commen-
 datissima esse debet, ob stupendas ejus vires, ut
 quaecum spiritibus hominum magnam convenien-
 tiam habet, ist so viel: Diese Tinctur sol sich ein
 Medicus am meisten anbefohlen seyn lassen
 wegen ihrer überaus grossen Krafft und
 Wirkung / als welche mit denen Lebens-
 Geistern der Menschen eine grosse Ver-
 wandtschaft hat und mit denen überein-
 kommt. Der Agricola sagt von der Corallen-Tin-
 ctur oder Essens folgendes: Es ist eine fürtref-
 liche Herzstärkung und stärcket und er-
 hält den eingebornen Lebens Balsam
 auf das allerbeste und dienet sonderlich
 wieder die schwere Noht und Schrecken
 der Kinder.

Nun ist gar kein Zweifel / daß / wann das innere
 Wesen oder radicalische Substanz aus einem Kraut /
 Wur

Wurzel / Saamen und andern Medicinalischen
 Materien durch Hülffe der spagyrischen Kunst aus-
 gezogen wird / solche nicht in ihrer Wirkung viel
 herrlicher seyn und zehntfach mehrere Wirkung ha-
 ben solte / als; andere so mit ihren irdischen Wesen
 noch vermischet seyn / weilien die Wirkung aller
 Dinge von der inneren reinsten Substanz und nicht
 von dem groben Körper dependiret. Wird aber
 eine jede Materi, so rohe wie sie an sich ist / in dem
 Magen eingeschlucket / muß das natürliche men-
 struum in den Magen erst daran arbeiten die sab-
 tileste Krafft auszuziehen / welche dann sehr wenig
 auch die Wirkung geringe seyn muß / oder es müsse
 in einer grossen Vielheit eingegossen werden.

In diesem Fall aber kan der Magen von denen
 übrigen groben Theilen eher geschwächet als ver-
 bessert werden / ehe die beste Krafft von denselben
 heraus gebracht werde. Dieserwegen hat Gott
 der Menschen Gedancken also geführet die spagyri-
 sche Kunst / das grobe von dem reinsten abzuschei-
 den / zu erfinden / damit solches dem Menschen des-
 to nützlicher seyn solte; wie denn noch täglich der
 Menschen Sinnen in allen Wissenschaften von
 Gott geleitet werden / immer tieffer in die Geschöpfe
 Gottes einzusehen und das darin verborgene heraus
 zu bringen / und von dem angehengten Fluch / wel-
 ches die Chymici terram damnatam nennen / zu
 scheiden. Man giebet gerne zu / daß viele medici-
 nalia in ihrer groben und rohen Substanz mit gutem
 Nutzen gebrauchet werden / sonderlich wann erstlich
 solche præmissis præmittendis eingenommen wer-
 den

den;
 dices
 hern
 Mag
 tubilia
 aufge
 in der
 Uhrsp
 len /
 fen /
 fen.
 genen
 Milch
 tremi
 Händ
 gra, t
 blüte
 rohen
 dann
 werde
 in dem
 Sach
 ren K
 die Ci
 wohin
 man b
 nach d
 den ar
 in ein
 die W
 ist es g

den; als da seyn die aromata, Gewürk/ oder radices, herba, semina aromatica un dergleichen/ und hernach/ wann der affectus in primis viis, in dem Magen oder Gedärmen ist. (3. Wann solche solubilia seyn oder die leichte in den Magen können aufgelöset werden/ oder zerschmelzen und der Zufall in den Magen aus einen scharffen Schleim seinen Ursprung hat/ als da seyn die Krebs:Steine/ Perlen/ Perlens:Mutter zc. und auch diese Corallen selbst/ welche alle die carrossivischen Schärffe versüßten. Ist das malum aber in anderen weit abgelegenen Theilen des Leibes/ als Haupte/ Brust/ Milz/ Leber/ Nieren zc. oder auch in andern extremitäten menschliches Leibes/ als Armen/ Beinen/ Händen oder Füßen/ als in Podagra und Chiragra, oder auch in denen Lebens:Geistern und Geblüte selbst/ so können solche in ihrer groben und rohen Substanz nicht dahin gelangen/ sie müßten dann in einer erschrecklichen Quantität eingeessen werden. Man gestehet auch gerne/ daß von denen in den Magen durch dessen archaum aufgelöseten Sachen mit dem Nahrungs:Safft von der inneren Krafft des aufgelöseten etwas an den Ort/ durch die Circulation oder Umlauf der Säfte an den Ort/ wohin es bestimmet/ kommen könne/ aber wann man bedencket den grossen und weiten Umlauf/ hernach die vielen digestiones, so das wenige/ so durch den archaum ist ausgezogen worden/ ausstehen muß in einen jeden innern Theile des Leibes/ und wann die Vermischung der übrigen zufließenden Säfte/ ist es gleichsam wie bey einer sehr durren Zeit/ da

der Tau in Ermangelung des Regens die Früchte
etwas erhält/ daß sie nicht ganz verdorren, wo aber
nicht ein durchdringender Regen erfolgt, der die
Wurzel anfeuchtet und erquicket / daß solche ihren
Blättern und Stielen wieder Nahrung geben könn-
ne / so müssen alle Früchte verdorren und erstehen.
Also auch bey denen Zufällen der Menschen / so in
abgelegenen Theilen des Leibes sich aufhalten / oder /
da das Geblut corrumpiret / die Säfte verdor-
ben seyn / und die Lebens Geister unterdrucket wer-
den / wo da nicht subtilere / durchdringende / der
Natur angenehme und von der Natur bis in die
vierte digestion unveränderliche wie der Helmont
saget / Hulffs/Mittel adhibirt und gebrauchet wer-
den / wird wenig Hulffe / von andern groben und
rohen Körpern / man bringe auch derselben so viel
hinein / als man wolle / zu hoffen seyn. Man über-
lege nur mit reiflichen Nachsinnen / wenn man einen
mit dem Ausfluß / venerischen Krankheit und dere-
gleichen behafteten / solche grobe Körper / daraus
ihre medicamenta bereitet werden / als die Hölzer/
Frangosen / Sassafras, Santel / Eichen und Wa-
chholder / Holz Wurzeln / Kräuter und Mineralien /
die in dergleichen Fällen gebrauchet werden in ih-
rer rohen Substanz gepulvert / wolte einzuessen ge-
ben / ob nicht derselbe eher der Erden zu Theil als
gesund werden sollte. Dieses haben die alten Me-
dici wohl errodgen und daher nicht so grosse Quan-
tität der rohen Körper in den Magen der Menschen
werffen und denselben damit belastigen wollen / son-
dern haben durch kochen mit gemeinen Wasser
solchen

solche
cken
hoch
tung
nehm
nen
zugel
lia ab
Blut
ihren
Wa
Alle
von
groß
diese
mit
and
nom
talla
Kreb
sen
rige
solch
hera
mit
fast
dert
W
solch
thu
ma

solchen den besten Saft ausgezogen/ und den Kran-
 tken solche zu trincken gegeben/ wie denn solches
 noch heutiges Tages geschicht/ da durch Beglei-
 tung des Wassers als eines denen Cörpern ange-
 nehmes menstruum die ausgekochte Krafft aus de-
 nen Hölzern und andern Speciebus dem Geblüte
 zugefuhret wird. Nun lassen zwar alle vegetabi-
 lia als Hölzer/ Wurzheln/ Kräuter/ Saamen und
 Blumen/ sich auf diese Weise tractiren/ und lassen
 ihren besten vegetabilischen Saft wieder in das
 Wasser/ als woraus er seine Nahrung gehabt;
 Allein es gehet doch in den Kochen auch ein vieles
 von ihren flüchtigen Wesen/ als worin auch eine
 grosse Krafft/ hinweg/ daß man also wenn man
 dieses auch noch erhalten wil/ noch ganz anders da-
 mit verfahren muß. Es seyn aber auch noch viele
 andere medicinalia, als die von denen Thieren ge-
 nommen werden/ wie auch die Mineralia und Me-
 talla, Erden/ edele und unedele Steine/ Perlen/
 Krebssteine/ Corallen, von welchen letzteren in die-
 sen Tractat gehandelt wird/ in welche der Allmäch-
 tige Gott sonderbahre Kräfte geleyet hat/ alleine
 solche lassen sich nicht mit Kochen in blossen Wasser
 heraus bringen/ sondern es muß ganz anders da-
 mit angestillet werden/ und wird zu einen jeglichen
 fast eine besondere Materie oder menstruum erfor-
 dert/ mit welcher deren innere Krafft und reinstes
 Wesen kan und muß herausgezogen werden/ wann
 solche in den menschlichen Cörper seine Wirkung
 thun sol/ und ist daher durchaus nicht gleich/ was
 man nehme/ die innere reine Substanz aus einer jeden

C 4

Materi

üchte
 aber
 die
 ihren
 Es
 rben.
 so in
 oder/
 rdort
 t we/
 / ser
 n die
 mont
 wer/
 und
 viel
 über/
 einen
 dere
 raus
 lger/
 Wa/
 alien/
 n ih/
 n ge/
 l als
 Me-
 quan-
 schen
 son/
 Wasser
 chen

Materi auszuziehen. Es ist mancher in der Meinung/ wann er die Couleur einer jeden Materie nur apparenter bekomme/ so sey es gleich viel/ was für ein menstruum er darzu nehme/ und weiß nicht/ daß öftters solches des aufgegossenen Menstrui Natur sey/ daß sich solches in der Wärnde selber auf einer Materie auch ohne dieselbe tingiret und färbet. So ist auch nicht wenig daran gelegen/ wie der Körper/ aus welchem seine innerste Kraft ausgezogen werden sol/ vorher bereitet werde/ damit nicht das humidum radicale, oder das beste innerste reinestes Wesen/ worinne eigentlich die fürnehmste Wirkung bestehet/ verdorben werde/ und man anstatt des gehoffeten guten Medicaments eine nichts würdige Sache bekommen müge/ wie hievon ein mehreres in folgenden zu vernehmen seyn wird/ da gehandelt wird

Von der Bereitung der Corallen und derer Tinctur.

Nachdem nun wie bekandt/ die Corallen ein hartes steinigtes Wesen ist/ obschon solche in einer Stauden oder Reiser Gestalt gewachsen/ und man solche nicht so ganz in den Leib essen/ oder/ wie anderen Kräutern/ Hölzern und Wurzeln/ ihre beste Kraft und inneres reineres Wesen/ als worinne ihre Kraft bestehet/ mit schlechten Kochen in gemeinen Wasser/ Bier oder Wein auskochen kan/ so haben solche billig eine andere Zubereitung nöthig/ welche dann darin erslich generaliter bestehet/ daß sie klein gestossen werden. Diese pulverisirte Corallen

ralle
We
euser
ihre
weit
meh
Ma
ten/
kan
rifi
gebr
Ca
habe
woh
satio
der
zu ei
rend
bene
durd
und
And
nen
stir
oder
oder
nen
ches
vorig
desto
hen

rallen nun / ob sie schon in ihren rohen steinigten Wesen mit guten Nutzen so wohl innerlich als euserlich können gebrauchet werden / können dennoch ihre Krafft nicht so erweisen / als wann solche noch weiter bereitet werden / machen auch den Magen mehr Beschwer / und kan der innerliche archæus des Magens ihr innerstes Wesen nicht so heraus arbeiten / als wann solche ferner aufgelöset werden; es kan auch die proportion, wie sie sonst nur pulverisirt / als zu einen halben oder ganzen Quentlein gebraucht / wenig von dem rohten schwefelichten Safft als nicht eines viertel Grans schwer bey sich haben. Dieses haben die Medici für diesen auch wohl erwogen / derohalben sie eine fernere subtilisation erdacht / und haben solche noch ferner nach der ersteren Pulverisirung auf einen harten Stein zu einen noch feineren Pulver reiben / und in wählenden reiben mit einigen Herkztärckenden Wassern beneßen lassen / um dero Herkztärckende Krafft dadurch zu vermehren / welche sie eine præparation, und solche bereitete Corallen, præparierte genandt. Andere haben dieser Sache noch weiter nachgesonnen und solche mit einem säuerlichen liquore als destillirten Essige / Citronen Safft / Quitten Safft / oder mit einem sauren coralißchen Saltz Geiste / oder Vitriol Geiste aufgelöset / und hernach mit einen contrairen liquore wieder niedergeschlagen / welches noch ein viel feineres Pulver gegeben als die vorigen alle / damit die innerliche Magens Krafft desto leichter ihr inneres reines Wesen herausziehen könne / und die Wirkung desto besser und geschwinde

schwinder erfolgen möge / weilien sie befunden / daß
 aller Sachen Wirkung aus dem inneren Wesen
 und der eingeschaffenen Feuchtigkeit herrühret ; dies
 ses haben sie ein Magisterium genennet. Diese ein-
 geschaffene Feuchtigkeit / humidum radicale ist das
 jenige / welches in allen Dingen das Leben und
 Wachsthum erhält / und von dem Allmächtigen
 Gott in der ersten Erschaffung einen jeden lebendis-
 gen Wesen eingegeben und durch die Saamen fort-
 gepflanzet wird / daher es auch humidum primige-
 nium, oder auch humidum radicale, oder calidum
 innatum, die eingebohrne oder uhrsprüngliche Wär-
 me genennet wird. Von diesen hat nun der aller-
 weiseste Schöpffer einem Reiche mehr / dem andern
 weniger eingelegt / wie dann die tägliche Erfahrung
 der beste Zeuge ist / da man siehet / wie ein Kraut /
 eine Wurzel / ein Holz / ein Saame / ein Geschlechte
 der Thiere älter werden / und seine eingeschaffene
 Feuchtigkeit unverändert in sich behalten kan / als
 das andere / wie ein Kraut seine Krafft in einem
 Jahre verlieret / ein anders solche 10. und mehr Jahre
 unverändert behält / wie ein Holz eher als das an-
 dere verfaulet : wie ein Mensche seine Kräfte bis ins
 hohe Alter behält / ein anderer aber in der zarten
 Jugend / ein ander in seinen besten Jahren solche
 verlieret und sein Leben endet. Weilen dann nun
 solches humidum radicale auch alles bey den Men-
 schen / in Erhaltung und Verlierung der Gesund-
 heit und des Lebens / verrichtet / die Göttliche Re-
 gierung aber hier nicht ausgeschloffen / so haben die
 berühmtesten Medici sich dahin bemühet und Fleiß
 angewandt /

ange
 fen
 nur
 loso
 gew
 het
 He
 böse
 rich
 Ma
 wer
 schl
 nur
 rall
 geb
 wir
 arb
 nen
 des
 ster
 du
 len
 ein
 tet
 B
 nig
 sein
 wi
 mit
 der
 nu

angewandt/ solche medicamenta zur Hand zu schaf-
 fen / womit das calidum innatum in den Menschen
 nur gestärket und erhalten würde/ wohin aller Phi-
 losophorum univertal medicamenta auch gerichtet
 gewesen seyn / wie auch noch ein jeder dahin bemü-
 het seyn soll/ solche medicamenta zu erfinden / wel-
 che solches calidum innatum, wann es durch eine
 böse Lebens-Art geschwächet worden / wieder auf-
 richten können / ohne daß der wirkende Geist des
 Magens dadurch möge verletzet oder geschwächet
 werden / oder sich bemühen dürffe aus denen einge-
 schlucketen erst die beste Krafft auszuarbeiten. Ob
 nun zwar wohl in der letzteren Bereitung die Co-
 rallen sehr subtil und in die allerkleinste Stäublein
 gebracht werden / so ist es dennoch gewiß / daß der
 wirkende Geist in den Magen noch sehr daran zu
 arbeiten hat/ ehe er die irdische Theile von dem rei-
 nen Wesen abscheiden / und dieses zu Aufrichtung
 des calidi innati anwenden / hingegen das irdische
 steinigte Wesen aus dem Magen/ daß er nicht da-
 durch verdorben werde / fortschaffen könne/ zumah-
 len ich versichert bin/ daß / wann ein Mensch nur
 einige Wochen täglich von denen allerfeinst zuberei-
 teten Corallen eine Dosis einnehmen solte / er mehr
 Beschwerung in den Magen von dem irdischen stei-
 nigten Wesen / als er sonst an der Besserung
 seines Zustands empfinden würde/ dann einmahl ge-
 wiß / daß das innere rothe schwefelhafftige Wesen
 mit seinen steinigten Körper so fest verknüpffet / daß
 der wirkende Geist in den Magen nicht mächtig ge-
 nug solche von einander zu scheiden/ wie man in Be-
 reitung

reitung der veritablen Tinctur täglich erfahren kan.
 Nun kan man nicht in Abrede seyn / daß auch die
 Corallen wegen ihres steinigten Wesens auch gute
 Wirkung bey dem Menschen haben / sonderlich
 wann (1. eine überscharffe Säure in den Magen
 ist / wie sie dann auch dieserwegen in dem Sode /
 wenn er von einer scharffen Saure entstanden / mit
 guten effect angewandt werden. (2. Wann der
 archæus oder der wirkende Geist des Magens noch
 in guten Stande ist: Ist aber dieser geschwächt /
 so müssen andere / so diesen wieder aufhelfen kön-
 nen / dazu angewandt werden / so da subtiler und
 feiner Natur seyn. Hier solte nun wohl angeführet
 werden / wessen Natur und Eigenschafft dieser wür-
 ckende Geist des Magens sey / und durch wessen
 Krafft er seine Wirkung verrichten müsse. Wei-
 len aber dieses für die Medicos gehöret / welchen aber
 dieser kleine Tractat nicht sondern nur anderen die
 der Medicin unkündig / dennoch aber gern etwas
 wissen wollen und auch etwas zu wissen dienlich / zu
 Nutzen geschrieben / wird nicht nöhtig seyn jetzo
 weiter davon zu melden. Gewiß aber ist es / daß
 der allmächtige Gott eine sonderliche Krafft an sel-
 bigen Ort denen Menschen und Viehe eingelegt /
 die da capabel ist / alles / was nur in den Magen
 gelassen wird / es sey sauer oder süsse / bitter oder sal-
 zig / fett oder mager / hart oder weich / bequem zu
 machen und das beste aus denenselben zu extrahi-
 ren / daß es dem Körper zu seiner Nahrung / Wach-
 thum / Vermehrung und Gesundheit dienen müsse /
 wann solche noch in ihrer Krafft ist zu verstehen:
 dahin

dah
 liege
 Leib
 Gle
 Kra
 seine
 wa
 wird
 erfah
 ten /
 See
 dem
 ses d
 gen.
 heit
 Kra
 wird
 verm
 heite
 ser a
 gen
 so in
 bring
 ders
 bleib
 auch
 man
 dem
 men
 ihren
 halte

dahingegen wann diese wirkende Krafft darnieder
 lieget/ alle andere facultates oder Verrichtungen des
 Leibes und des Gemühts zugleich krafftlos worden.
 Gleichwie zu sehen an einen andern Gewächse /
 Kraute oder Baume / wann solcher in der Mitte
 seiner Wurzel einigen Mangel hat / so wohl seine
 wachsende als Fruchtbringende Krafft verhindert
 wird; daher einige Medici, als der durchs Feuer
 erfahner Philosophus Helmontius dafür fest gehal-
 ten / daß auch in dem oberen Magen-Munde die
 Seele des Menschen ihren rechten Sitz habe / und
 bemühet gewesen anderen gelahrten Leuten auch dies
 ses durch viele Exempel und Gleichnissen bezubrin-
 gen. Hat derowegen ein Mensch seiner Gesunda-
 heit halben dahin zu sehen / daß solche wirkende
 Krafft in guten Stande erhalten werde / so dann
 wird er an seiner guten Gesundheit keinen Abgang
 vermercken / es wäre dann durch eufferliche Begeben-
 heiten / als fallen / schlagen und dergleichen. Die-
 ser archæus oder diese wirkende Krafft in den Ma-
 gen ist auch dasjenige / welches die medicamenta,
 so in den Leib genommen werden / in ihre Wirkung
 bringen muß / da sie sonst in dem Leibe nicht an-
 ders als in einen Glase oder Büchsen würden liegen
 bleiben / und nimmermehr ihre Krafft verrichten / ob
 auch noch so viel in den Leib genommen würde / wie
 man dann siehet an einen francken Menschen / der
 dem Tode nahe / da auch die allerbesten medica-
 menta eben so wenig operiren / als wann solche in
 ihren Gefässe / worinnen sie verwahret worden / be-
 halten würden / es wäre dann / daß diese in einer
 genauen

genauen Verwandtschaft mit diesem archæo stin-
den / als wodurch solcher etwas wieder erquicket
würde / welches sofort an denen Krancken zu spüren /
davon einige medicamenta den Nahmen Cordia-
lia oder Herzstärckende medicamenta bekommen
haben; Aus dieser Ursach fordern auch die meisten
Leute in ihren Kranckheiten nicht unrecht nur Herz-
stärckende Sachen / weilen solche / wann man sie
recht beleuchtet / nicht anders seyn als Mittel / so die
wirkende Krafft aufrichten / und mit derselben in-
naher Verwandtschaft stehen. Nun hat aber der
Allmächtige Gott nicht allein in den Magen der
Menschen eine solche wirkende Krafft gelegt / son-
dern allen und jeden Theilen des Leibes auch seinen
sonderlichen archæum eingeschaffet / welcher auch
die ihm zugeführte Säfte ihm selbst zu seiner Nah-
rung bequem machen muß / indem derselbe / so viel
er von dem zugeführten behält / reinigen und vollens
so ausarbeiten muß / daß es bequem werde es mehr
und mehr in sein Wesen zu bringen / sich an dasselbe
anzusehen / daß es von Zeit zu Zeit zunehme / grösser
und stärker werde / welches so lange dann geschicht /
so lange der Wachsthum währet / wann dann der
Wachsthum fürbey / so muß der selbe dasjenige / was
er sonst zum Wachsthum angewandt / zu Untero-
terhaltung desselben Gliedes anwenden / so lange der
Cörper lebet: Eben diese Beschaffenheit hat es auch
mit allen wachsenden Kräutern / Wurzeln und Bäu-
men / und allen denen Cörpern / so von einem kleinen
Saamen in eine Grösse wachsen. Wann nun ein
Mensch etwas in seinen Leib bringet / es seyn medica-
menta

me
ist d
sub
ang
que
wo
W
wi
solc
ein
cher
die
flü
stu
tet/
kun
eing
che
gefu
men
cken
eine
sch
ger
W
wir
an
nun
daß
lich
nen

menta oder alimenta, was zur Nahrung dienet/ so ist der wirkende Geist sofort beschäfftiget die aller subtilste/ salinische und unctuösichten Theile so ihm angenehm seyn/ auszuziehen und noch ferner bequem zu machen/ daß solche an gehörigen Orten/ wohin sie bestimmt/ ihre Wirkung thun mögen: Wird aber etwas in den Leib gebracht/ daß diesem wirkenden Geiste zu wieder/ ist derselbe bemühet/ solches/ so bald möglich wieder/ entweder durch ein brechen oder unterwärts durch den natürlichen Gang auszuwerffen: Und dieses ist dann die Ursache/ warumb der Helmontius mit seiner flüchtigen Corallen-Tinctur, auch der Theophrastus und andere mehr solche herliche Curen verrichtet/ weil dieses subjectum mit unsern calido innato, hummido radicali oder eingebohrner Wärme und eingewurzelten Feuchtigkeit nahe verwandt/ wie solches oben aus dem Boëtio de Boodt und andern angeführet worden. Es haben zwar viele Medicamenta etwas in sich / welches den innerlichen wirkenden Geiste des Magens angenehm / aber doch eines mehr als das andere / davon auch die unterschiedene Wirkung entstehet / je volatiler flüchtiger und oblighter nun eines jeden innerliches reines Wesen kan gemacht werden / je weniger der innerlich wirkende Geist daran zu arbeiten hat/ je eher auch an den bestimmten Orte die Wirkung erfolget. Da nun die Erfahrung gnugsahm an den Tag geleget / daß das Subjectum, davon hie gehandelt wird/ nemlich die rothen Corallen überaus grosse Krafft in denen geschwächten Körpern erwiesen / auch die Medici

dici befunden / daß an deren rechten præparation
 viel gelegen / haben viele gesucht auff allerhand
 Weise und Wege deren groben und harten Körper
 zu subtilisiren / damit der wirkende Geist in dem
 Menschen desto weniger daran zu arbeiten habe und
 die Wirkung desto herlicher seyn möchte / haben
 derowegen solche auffer oben angeführte Bereitunge
 in magisterium, solche vielfältig mit starcken Feuer
 geängtiget / theils ihren rothen Saft / theils auch
 ihr Salz darauß zu erlangen und entweder solches
 ein jedes besonders oder auch zusammen vermischet
 zum medicinischen Gebrauch anzuwenden: Andere
 haben solche mit Gelindigkeit heraufzubringen als
 mit Zucker / Wachs und Oehl versucht / aber diese
 haben so wenig das Ziel getroffen als die ersten /
 so mit Feuer und Schwefel sie gepeiniget. Ehe
 man aber zu der rechten Bereitung der veritablen
 Tinctur schreitet / muß zuvor erörtert werden / weis
 ten die berühmtesten Authores hierunter nicht einig/
 ob auch eine rechte aufrichtige Tinctur der Corallen
 zu bereiten möglich sey. Oben angeführter Doct.
 Nicolaus Grimm verneinet solche ganz und gar /
 wann er sagt: Qui ad Tincturam Coralliorum
 adipiscendam suum applicat animum, eundem
 umbram Tincturæ loco accepturum. Heisset auf
 Deutsch so viel: Wer sein Gemüthe anwen
 det eine Corallen Tinctur zu überkommen /
 derselbe wird an statt der Tinctur einen
 Schatten erlangen.

Der berühmte Leib Medicus Doct. Langelott
 sagt in seinen Schrifften an einen Orte / wie er auf
 vieler

viele
 hatte
 quoc
 oleum
 const
 eo T
 Das
 te id
 Gott
 wuf
 deste
 Tind
 bens
 verit
 C
 keine
 Te
 Ange
 rum
 so vie
 Sala,
 beste
 ist die
 Cora
 des b
 solch
 posse
 aus
 wer
 solch
 gehen

vielerley Art und Weise solche zu machen versucht hatte / folgendes : Super fuderam ante annos aliquot fragmentis Corallorum rubrorum integris, oleum inter destillata vegetabilia, quantum mihi constat, omnium blandissimum, tentaturus, num eo Tincturam extrahere possem, verum frustra &c. Das heisset so viel : Für einigen Jahren hatte ich über Corallen Brocken ein Oehl gegossen / welches unter allen so viel mir bewust / destillirten Oehlen / das allergelindeste ist / um zu versuchen / ob ich eine Tinctur herauf bringen könnte / aber vergebens &c. womit er gleichfalls vermeinet / daß keine veritable Tinctur zu machen sey.

Crollius gestehet auch selber / das er sein Zebelang keine warhaffte Corallen-Tinctur gesehen habe.

Tentzelius der sagt in seinem examine. Cum Angelo Sala enim hic facio, Tincturam Coralliorum sinceram in se ipsa subsistentem non dari. Ist so viel gesagt : Ich halte es mit dem Angelo Sala, daß keine wahre und in sich selbst bestehende Corallen Tinctur zu finden ; und ist dieses die Ursache gewesen / daß er keine wahre Corallen Tinctur statuiren wollen / weilen er in des berühmten Chymici Angeli Salæ Schrifften solches gelesen / da er sagt. Nullam ex Coralliis posse extrahi Tincturam. Das ist : Es könne aus denen Corallen keine Tinctur gezogen werden. Andere als der Laurenbergius wollen solche nicht gar wie die vorigen leugnen / sondern gehen die Mittelstrasse und sagen / daß zwar könne

D

können

Könne eine daraus gemacht werden / aber nur eine solche die einer rechten Tinctur gleich sey / wann er sagt: Si non vera sed saltem analogia Tinctura admittitur: An einem andern Orte aber in notis & animadversionibus sagt er: Aliquam iis, sed parcam inesse. Das ist / es sey einige aber wenige darinne. Sennertus de conf. & diffens. sagt. Possibilem esse Tincturam veram sed valde eam paratu esse difficilem, valdeque parcam, das ist: **E**s sey wohl möglich / daß eine Tinctur könne darauß bereitet werden / es sey aber sehr schwer und man bekomme auch wenig. Dieser letzteren Meinung muß man billig beypflichten. ; Daß solche schwer zu machen sey ist die Wahrheit / und wird ein jeder gestehen müssen / der sich Unternommen solche recht zu machen / ehe und bevor er ein bequemes menstruum erlangen können: wann er endlich ein solch menstruum erfunden / wird er auch bekennen müssen / daß er wenig darauß bekommen. Wie dann auch der Paracels. Laurenbergius und andere frey herauß sagen / daß aus hundert Pfunden nicht ein Pfund zu bekommen / die das rechte examen einer wahren Tinctur aufhalte; Es giebet zwar vielerley Tincturen aus denen Corallen und wird man selten eine Apoteker finden / in welcher solche nicht zu bekommen / man findet solche aber auch nicht auf einerley Manier und Weise zu gerichtet; Und wann man solche alle durch alle Proben examiniren solte / würde man kaum eine finden / die darin bestehen würde. Die Probers
aber/

aber
fenn
de
poris
eine
lösu
ram
suo
kein
ten
wor
destil
tura
ist a
solch
ders
queu
zurü
nifi e
ne r
und
mac
daru
ren r
schwe
könn
lioru
post
Cora
Zat
ra no

aber / woran man eine rechte Corallen-Tinctur erkennen könne / sezt der seel. Doct. Ettmüller folgende (1. ut per extractionem, non vero Corallii corporis meram solutionem parata sit: das sie durch eine Aufziehung und nicht durch eine Auflösung bereitet worden. (2. Veram Tincturam eam non esse, quæ non remaneat abstracto suo menstruo sub colore suo proprio: Das sey keine rechte Tinctur, die nicht in ihrer rechten Farbe zurück bleibe / wann dasjenige / womit solche außgezogen / wieder davon destilliret wird. (3. Neesse est etiam, ne Tinctura, si debeat esse vera, præcipitari possit. Es ist auch nothwendig bey einer Tinctur, wann solche aufrichtig ist / das sie sich nicht niederschlagen lasse durch einen contrairen liqueur oder im Abrauchen ein salzig Pulver zurück bleibe. (4. Vera Tinctura rubra non nisi ex rubris Coralliis parari potest & debet. Eine wahrhafftige rothe Corallen Tinctur soll und muß nicht als aus rothen Corallen gemacht werden. Dieses Merck / Zeichen hat er darum dabey gesezt / als zum Unterscheid der andern rothen Tincturen, so aus denen weissen und schwarzen Corallen durch Hülffe des starcken Feuers können verfertiget werden. (5. Ut Corpus Coralliorum album & purpureo suo ornatum spoliatum post extractionem remaneat: Das die rothen Corallen nach außgezogenen ihren Purpur Habit weiß zurücke bleiben. (6. Ut Tinctura non sit adeo capiosa: Das die Tinctur nicht

zu häufig sey. Weilen die Corallen nicht viel rothen Schwefel in sich haben / wie schon vorher angeführet worden / auch der Laurenbergius dafür hält / daß in hundert Pfunden nur wenig Unzen mögten zu finden seyn. Nach diesen Regulen müssen nun alle Tincturen examiniret und alle / so darin nicht bestehen / für keine wahre Tincturen gehalten werden / können auch den Effect nicht thun / den sie thun sollen / und diejenigen / so andere Tincturen verfertigen / betriegen sich und andere mehr. Es ist öftters erwehnet daß der Corallen Krafft und Tinctur in ihren rothen unctuösischen Schwefel Safft bestehe ; diesen aber recht herauszubringen / ist nicht eine schlechte Wissenschaft weilen so viel berühmte und gelahrte Medici sich sehr bemühet / aber es nicht bey ihrem Leben dahin bringen können / daher solche auf die Gedancken gerathen wie schon angeführet / daß es unmöglich sey denselben in einer wahren Tinctur heraus zu bringen. Weilen aber nicht zu zweifeln / daß der Helmont solche gehabt habe und andere mehr / so kan es nicht unmöglich seyn / was ein- und mehrmahlen geschehen / der Fehler liegt da nur an / daß das rechte menstruum nicht allen bekandt. Der Helmont hat seinen alkalest, der Rumelius sein universal menstruum dazu gebraucht / da aber diese Männer solche in ihren Schrifften nicht klahr / sondern verdeckt und verblümet beschrieben / so seyn andere bald auf dieses bald auf jenes Subjectum gefallen / solchen rothen Safft damit heraus zu bringen / aber sie haben an statt der wahren Tinctur einen Schatten bekommen /

Fom
gesch
sen
weil
es an
eine
erwe
besser
könt
gego
nich
dern
wie
diese
auch
ches
Tinc
mach
derse
dern
te
stant
sende
derb
von
Erde
cher
habe
then
verlie
Feu

Kommen / wie oben schon gemeldet. Einige / da sie
 gesehen / daß die Corallen ein hartsteiniges Wes
 sen wären / seyn auf die Gedancken gerathen/
 weiln das Feuer alles weich machen kan / so wäre
 es an dem / daß man solche auch im starcken Feuer
 eine lange Zeit calciniren müste / dieselbe damit zu
 erweichen / damit die darauf gegossene menstrua sie
 besser durchdringen und ihren Saft heraus ziehen
 könnten. Es haben aber diese woll durch ihre auf
 gegossene Spiritus einige Röthe erhalten / welche aber
 nicht von ihren rothen Schwefel entstanden / son
 dern von der Gewalt des Feuers ihnen eingedrucket/
 wie solches denen Chymicis bewust / und man auf
 diese Weise aus denen weissen calcinirten Corallen
 auch eine rothe Tinctur herfür bringen kan / wel
 ches denn ein gewisses Merckmahl ist / daß alle diese
 Tincturen, so aus denen calcinirten Corallen ge
 macht werden / keine wahre Tincturen in welchen
 derselben rother Schwefel, Saft enthalten / son
 dern nur scheinhafte und von dem Feuer mitgetheil
 te Theilchen und dem aufgegoßnen meltruo ent
 standen. Einmahl ist das Gewiß daß aller wach
 sender Sachen Grund-Feuchtigkeit im Feuer ver
 derbet wird / das flüchtige und öhligte Wesen da
 von fleucht und nichts übrig bleibt als eine todte
 Erde, in welcher noch etwas Salz enthalten. Wel
 cher auch jemahlen rothe Corallen wird calcinirt
 haben / wird auch angemerket haben / daß die ro
 then Corallen im Feuer erstlich die rothe Couleur
 verlieren und ganz weiß werden / wann aber das
 Feuer länger angehalten und vermehret / wird die
 D 3 Weisse

Weiße in die Gelbe verwandelt / und die Gelbe ändert sich ferner wieder in die Röthe / daraus dann leicht zu schliessen / daß ihr rother Schwefel-Safft im Anfang hinweg fliehet und die letztere Röthe ihnen von dem Feuer wieder eingedrucket werde / wegen ihres noch bey sich habenden fixen Salzes. Dessen ein scheinbahres Exempel ist der Magnet-Stein / welcher / so lange er auffer dem Feuer verwahret bleibet / derselbe allezeit Eisen und Stahl an sich ziehet / so bald er aber im Feuer geglüet wird / ist alle seine an sich ziehende Krafft verschwunden. Ein ander als Ganlius hat dieses gemercket / und hat / umb die Seele der Corallen zu erhalten / denselben einen Beschützer beygefügt / der solche erhalten solte / nemlich / den Bimsenstein / welchen er zusamt denen Corallen in ein starck Gefäß gethan / und in starcken Feuer eine geraume Zeit brennen lassen / hernach hat er auf solchen Bimsenstein einen destilirten Essig oder Wein-Geist oder einen andern aus Honig gedestillirten Geist gegossen und dann die Tinctur damit ausgezogen / und vermerket / das wäre eine wahrhaffte Tinctur. Aber diese Tinctur ist so falsch wie die so aus denen blossen calcinirten Corallen und hat nicht das geringe von den rechten Corallen-Safft in sich / weilen selbiger so wohl durch Feuer verzehret als in denen calcinationibus ohne dem Bimsenstein. So man auch auff die mit Bimsenstein calcinirte Corallen eben dergleichen Spiritum gieffet / färbet derselbe sich eben so / wie der so auf den Bimsenstein gegossen worden. Unter diesen beyden muß nun eine oder gar beyde falsch seyn. Der Libavius saget gleichfalls

falls
 so m
 senst
 Gei
 het s
 auch
 solch
 Agr
 auch
 glei
 man
 Feu
 woll
 und
 trieb
 gege
 net /
 gen.
 die
 Str
 au
 aus
 diese
 sen
 fen
 aus
 solch
 gefa
 da
 seyn
 wel

falls von dieser Tinctur also und melbet dabey/ daß/ so man auf den ohne die Corallen calcinirten Bimsstein einen destilirten Wein-Essig oder Wein-Geist gieffet/ solche zusammen in eine digestion setzet so färbet sich solcher Spiritus und wenn man nur auch schlecht Wasser darauf gieffet/ so färbet sich solches eben so wie der andern Geister einer. Der Agricola sagt auch/ daß der calcinirte Bimsstein auch eine Tinctur dem destilirten Essige mittheile gleich einen Schmaragd. Ein ander als Hartmann hat den Geist der Corallen nicht also mit Feuer in sein chaos verjagen/ sondern conserviren wollen/ hat derowegen solche in eine retorte gethan und durch starckes Feuer den Spiritum daraus getrieben/ diesen wieder auf die calcinirten Corallen gegossen und die Tinctur damit auszuziehen vermetnet/ allein diese ist eben so beschaffen wie die vorigen. Eben dieser Hartmannus und Basilius haben die Corallen mit Schwefel oder Salpeter einige Stunden im Feuer gequälet und deren Seele daraus gejaget/ in Meinung eine wahre Tinctur daraus zu erhalten/ Andere als der Zwelferus haben dieses besser überlegt/ und erstlich den Salpeter riesfen lassen/ und hernach die Corallen darin geworfsen/ und wann solcher genung geflossen/ solche heraus genommen/ und wenn sie noch warm gewesen/ solche in den Wein-Geist gethan/ welcher sich dann gefärbet; dieses haben sie für eine Tinctur gehalten/ da doch solche aus dem Salpeter entstanden. Es seyn andere Corallen mit dem Bernstein/ welchen sie für der Corallen-Magneten gehalten/

der deren Geist an sich zu ziehen vermögens/ vermischet/ und solche mit einander destilliret/ in welcher Arbeit sie zwar einen braunen liqueur und Del erhalten/ welcher aber allein von dem Bernstein und nichts von denen Corallen in sich behalten; auch giebt der Bernstein allein ein solches braunes Del in der destillation von sich. Wiederum haben andere die Corallen mit Zucker Candi vermischet/ solche destilliret und vermeinet noch auf einen gelinderen Weg ihren Purpur-Rock ihnen auszuziehen/ haben sich aber gleichfalls betrogen/ wird auch niemand auf dergleichen Weise mit calciniren oder destilliren oder solviren denselben erhalten/ er habe dann zuvor ein solches gelindes menstruum erfunden/ welches ohne calcination oder solution denenselbē ins Herze greiffet und mit Güte und Gelindigkeit solches von ihnen erhalte. Mit andern Mineralien und Metallen, in welchen der rohte Schwefel flüchtig und überflüssig und mit seinen andern principiis nicht so feste verbunden/ kan man wohl auf solche Weise mit Zusage einiger andern Materie, in welche sich der flüchtige Schwefel aufhalten könne/ verfahren/ alleine mit diesen Corallen muß ganz anders procediret werden/ so man etwas gutes von ihnen erhalten wil/ daß also ganz gewiß/ wer aus denen calcinirten und gebrandten Corallen etwas zu erhalten vermeinet/ und die ausgegossene und roht gefärbete menstrua für eine Corallen-Tinctur halten wil/ der wied sehr in seiner Meinung und in der Wirkung fehlen.

Andern hat dieser modus als das brennen und destilli-

destilliren der Corallen nicht gefallen wollen / weisen sie vermeinet / daß durch die calcination denselben ihr humidum radicale entgehen mögte / und da sie gesehen / daß sie mit einer jeden Säure ebulliren und mit derselben stritten / haben sie vermeinet / durch diesen Weg ihr rohtes Blut daraus zu erlangen / wan sie solche ganz und gar zu nichte machten / daß auch kein Stäublein von ihnen mehr zu sehen wäre ; haben derowegen solchen so viel scharffe saure Spiritus auf den Kopf gegossen / welche sie verzehren müssen / daß weder Stock noch Stiel von ihnen mehr zu sehen gewesen. Derohalben einer bald diesen / der andere bald jenen sauren Saft genommen / die Corallen damit aufgelöset und den Purpur-Mantel damit abziehen wollen. Quercetanus hat erstlich das magisterium , wie oben schon gedacht / von denen Corallen genommen und auf solches einen Wein-Geist gegossen / in Meinung / weisen solche vorher in die allersubtileste Stäubchen durch saure Geister gebracht worden / also etwas aus ihnen zu erlangen / solches eine zeitlang in der Wärme digerirt / da sich dann der Wein-Geist roht gefärbet / welches seine Corallen-Tinctur gewesen. Boëtius de Boodt hat gleichfalls seine Corallen-Tinctur mit einem sauren menstruo / renlich mit dem Geiste von Vitriol gemacht / die Corallen darin zerfressen lassen und dann den Essig wider davon abgezogen / und hernach mit dem süßen Vitriol-Geiste wieder aus dem zurückgebliebenen die vermeinte rohte Tinctur erhalten.

Der berühmte Philosophus und Medicus Petrus Faber

Faber hat eben wie voriger mit dem destillirten Essig ein gar weisses / süßes christallinisches Salz gemacht / hernach andere Corallen mit dem Salmiac sublimirt / aus dem Sublimat hat er mit dem stärckesten Wein:Geiste die Röhre gezogen und dieser das vorige weisse Salz zugesetzt und beyde mit einander vereiniget.

Hartmannus hat erstlich aus denen feingestofften Corallen einen brennenden Spiritum gemacht / und hernach auf fleingeriebene Corallen solchen gegossen / in Meinung deren rechte Tinctur dadurch zu erhalten. Er hat es auch auf mehrere Weise versucht / da er gemercket / daß die vorigen keinen effect gethan / und ist bald auf dieses bald auf jenes gefallen / in Meinung das rechte menstruum zu erhalten ; hat auch aus dem Honige einen scharffen Spiritum destillirt und solchen auf klein gemachte Corallen gegossen / dadurch ihnen eine weiche Seite abzugehen / aber doch auch vergebens.

Joh. Agricola hat das plegma Saturni aus dem Bley darzu gebrauchet / und vermeinet etwas sonderliches damit heraus zu bringen / welches er mit dem scharffen Geiste des Bleyes geschärfet und auf die gebrandte Corallen gegossen / solches in einen warmen Ofen eine zeitlang stehen lassen / welches dann auch eine rohte Tinctur gegeben / h er lange geheim und in grossen Wehrt gehalten. Es hat auch dieser author den Spiritum aus den Urin genommen / und die wahre Tinctur dadurch zu erhalten vermeinet / weisen dieser ein Auswurf von dem Geblüth des Menschen / und
die

die Corallen eine Gleichheit und Verwandtschaft mit dem Geblühte hätten/ so müste dieses das rechte Wesen seyn / worin die Corallen ihren rohten Rock leichtlich ablegten / allein es hat dieser Urin-Geist die Art an sich/ darnach er ein Corpus antrifft/ mit seinen Salze vermischet / nach dem färbet er sich auch/ ist also diese gleichfalls für keine veritable Tinctur zu achten.

Der Königl. Pohlnischer Leib-Medicus, Doctor Cnoëfilius hat gleichfalls den sauren Spiritum Vitrioli genommen und mit Weinstein nochmahlen destilliret / solche auf gestossene Corallen gegossen / dieselbe darinne aufgelöset / den liquorem wieder davon abgezogen / und aus dem hinterbliebenen mit dem Wein-Geiste eine Tinctur gezogen und solche für eine wahre Tinctur gehalten.

Der Doct. Langelott / welcher sonsten vermeinet gehabt / es könne keine Tinctur aus denen Corallen gemacht werden / wie oben schon angeführet / hat dennoch eine gemacht / auch mit einem säuerlichen menstruo , welches von Weinstein dem phlegmate des Vitriols und Ungarischen Vitriol selbst gemacht gewesen; diese hat er eine zeitlang stehen lassen / dann solche zusammen destillirt / und was davon durch des Feuers Krafft herüber gangen / solches hat er auf klein geriebene Corallen gegossen / welches in der Wärme sich ganz roht gefärbet und solche für eine wahre Corallen-Tinctur gehalten / welche noch heutiges Tages in dem Fürstenthum Holstein im Gebrauch ist.

Anderer haben erstlich aus Eichen / Frankosen / Sassa-

Sassafras Holz und dergleichen einen sauren Spiritum getrieben / und solchen auf die Corallen gegossen / in Meinung den rechten rohten Purpur, Safft damit auszuziehen / und denselben in solchen schweren Kranckheiten mit guten Nutzen anzuwenden / aber sie haben auch ihren Zweck nicht damit erreicht : wann aber erstlich ihr rechtes Herz, Geblüht durch ein sonderlich dazu bereitetes menstruum daraus erhalten / und das menstruum wider davon abgezogen / so kan es wohl geschehen / daß mit dergleichen specifico spiritu solches wieder extrahiret werde / dero Krafft dadurch zu vermehren ; allein anfänglich solches mit dergleichen menstruo von ihnen zu erhalten wird nimmermehr meines Erachtens angehen / obschon solches der Kircherus und Tentzelius für gut erkandt.

Anderer haben die Ausziehung der rohten Tinctur versuchet mit dem coelesti menstruo, wie es der Quercetanus genennet / welcher aus dem Manna, als welches bey heisser Sommerzeit des Nachts in der Kühle von oben herab aus der Luft fällt / mit dem Mayen-Tau destillirt worden. Dieser Mayen-Tau / als der mit dem rechten Natur- und Luft-Salze / so alles fruchtbar und lebendig machet / begabet ist / hat zwar eine grosse Krafft etwas damit aus denen vegetabilien, als Kräuter / Wurzeln und Holze heraus zu bringen / aber aus denen Corallen ihr humidum radicale und unctuösisch Wesen heraus zu ziehen / ist derselbe viel zu schwach und noch vielmehr / wann durch die calcination oder starckes brennen solches schon verjaget und verbrandt worden.

Der

Der Mynsichtus hat gleichfalls eine Corallen-Tinctur mit dem Geiste aus dem Honige gemacht/ welche ebenfalls keinen Stich hält/ ob er schon denselben Proceß obscur und dunckel beschrieben. Andere haben einen Spiritum aus dem Weizen Brodt gedestillirt und damit die rechte Tinctur erhalten wollen / ja es ist fast nicht zu melden/ auf wie vielerley Art solches ist versuchet worden / und hat doch keiner auf diesen Weg weder durch die calcination noch durch die solution eine rechte Tinctur erhalten/ obschon solche noch so schön roht außgesehen/ wie solches auch der Sennertus bekräftiget/ wann er sagt : **Es lasse sich niemand betriegen durch die Röhte so mit Essige durch die Wärme hervorgebracht wird.** Durch den Essig werden alle saure Sachen / als Spiritus Vitrioli, Salis, Mellis, Nitri und dergleichen verstanden/ obschon solche mit dem Wein Geiste süß gemacht worden / dann aus denenselben allemahl ein Corallen-Pulver entweder durch den Niederschlag oder durch Abziehung seines menstrui wieder kan heraus gebracht werden. Also und auf dergleichen Weise mehr hat sich dieses edele Gewächs müssen martyrisiren lassen / um seinen Purpur-Schmuck von sich zu geben/und hat es doch keiner erlanget/ als der es mit Gelindigkeit und mit Güte tractiret hat. Ich kan selber nicht in Abrede seyn/ daß ich auf vielerley Arten es mit ihnen vorgenommen / und manches Pfund daran gewandt/ aber dennoch nicht so hart mit brennen und sengen wieder selbige verfahren / weilen solche Proceuren Mir allezeit verdächtig

dächtigt gewesen / sondern andere gelindere Wege
 vorgenommen / aber auch niemahlen etwas gutes
 aus ihnen erhalten / biß Mir der / von dem alle
 Weißheit herkommt / endlich meine Gedancken auf
 eine gewisse Materie geführet / mit der es erstlich auf
 ein halbes Pfund versuchet / welche vorhero klein
 gemacht waren / auf solche das menstruum gegos-
 sen und gesehen / daß das menstruum, so bald es nur
 kalt darauf gegossen worden / wie ein schönes Gold
 sich gefärbet : Als solches wahrgenommen / habe
 solche zusammen in eine gelinde Wärme gesetzt / da
 hat sich solches schön roht gefärbet : Wie es nicht
 mehr farben wollen / habe ich solches abgegossen
 und mehr von demselben aufgegossen / biß es nichts
 mehr aus ihnen annehmen wollen. Diese Extra-
 ctiones alle habe in einen Destillir-Kolben gethan
 und das menstruum wider davon abgezogen biß
 auf die truckene / da habe ich befunden / daß eine
 braun-rohte / zähe und fette Materie wie ein brau-
 nes Harz im Grunde des Glases lag / woraus wahr
 zu seyn erkandte / was oben aus dem Paracello an-
 geführet / daß die Corollen aus einen zähen / har-
 zigten Wesen oder Leim entsprungen / welches ihr
 erstes Wesen und der Saft / welcher eine steinigte
 Eigenschaft in sich hat. Diese Materie aber war
 kaum eines halben Quentleins schwer / doch eines
 überaus lieblichen Geruchs / einen fließenden storax
 mit Saffran vermischet gleich / aus welchen Ge-
 ruch sogleich abnehmen konte / daß eine besondere
 Herz- und Haupt-stärckende Krafft darinnen ver-
 borgen liegen müste. Auf diese hinterbliebene wohl-
 riechende

riech
 Hau
 ein
 ich d
 gant
 Pom
 scho
 zuru
 zu ti
 ein g
 wie
 Die S
 Für
 blieb
 im g
 Dem
 einer
 richt
 fan.
 solch
 haff
 Dar
 men
 dara
 schau
 den
 blieb
 nich
 mah
 ziehe
 wird

riechende Materie habe einen starcken Geist / mit
 Haupt Kräutern abgedestillirt / gegossen / da habe
 eine schöne rohte Tinctur wieder bekommen. Wie
 ich dieses erhalten / habe solches weiter versuchet mit
 ganzen Pfunden / so habe eben dasselbe wieder be-
 kommen und dabey angemercket / erstlich / daß / ob-
 schon der braunrohte Safft in geringer Quantität
 zurücke bleibet / er dennoch eine solche starcke Krafft
 zu tingiren hat / daß man auch mit dem wenigen
 ein ganzes Quart tingiren und färben solte / gleich
 wie man mit dem Saffran auch thun kan; Allein
 die Krafft würd: dadurch sehr geschwächet werden.
 Fürs andere / daß sich dieser braunrohte hinter-
 bliebere Safft auch in einen jeglichen liquore auch
 im gemeinen Wasser auflöset / solches färbet und
 demselben seine Krafft mittheilet / daß man also in
 einen jeglichen liquore auf eine jede Kranckheit ge-
 richtet solchen auflösen und mit Nutzen anwenden
 kan. Aus diesen ist nun abzunehmen / daß eine
 solche auf diese Weise gemachte Tinctur eine wahr-
 hafte und keine scheinbahre Tinctur seyn müsse.
 Dann vorhero die Corallen nicht ins Feuer kom-
 men / und deren ursprünliche Feuchtigkeit nicht
 daraus verjaget worden. (2. Ihr Körper durch
 scharffe sauer fressende Geister nicht aufgelöset wor-
 den / (3. ihr rohte Körper ganz erblasset zurücke ge-
 blieben / (4. aus rohten Corallen gemacht / (5.
 niche könne niedergeschlagen werden / sondern alle-
 mahl / wennman den liquorem wieder davon ab-
 ziehet / derselbe braunrohte Safft wieder gesunden
 wird / und (6. daß es wenig Tinctur geben / sonder-
 lich /

Bege
 gutes
 alle
 auf
 auf
 kle:n
 egosf
 s nur
 Bold
 habe
 t/ da
 nicht
 offen
 chris
 extra-
 han
 biß
 eine
 rau:
 wahr
 an
 haro
 ihr
 nigte
 war
 ines
 orax
 Ge
 dtere
 ver
 oohs
 nende

lich / wenn man solche recht nach ihrer Art / Krafft /
 und Wirkung kräftig behalten / auch kräftige
 Wirkung damit thun wil. Dieses trifft auch ein
 mit der sechsten aus dem sel. Doct. Ectmüller oben
 angeführten Probe / da er sagt : Tinctura non sit
 adeo copiosa : daß die Tinctur nicht zu häufig sey /
 weilen in denen Corallen der rohte Schwefel nicht
 so häufig und überflüssig zu finden / daß man auch
 aus einem Pfunde kaum eine Unze / das seyn z.
 Loht machen könne. Aus diesen steht wohl zu glaus
 ben / daß dieser seel. Professor eben also die Coral
 len-Tinctur zu machen gewust / aber nicht an den
 Tag gegeben / sondern mit in sein Grab genom
 men / wie andere auch gethan / als der Helmont
 und Paracelsus, weilen derselbe auch alle die Kenn
 zeichen auch die Quantität / wie viel aus einem
 Pfunde könne gemacht werden / benennet / welches
 auch die lautere Wahrheit ist / wann solche nach
 allen requisitis, die eine wahre aufrichtige Tinctur
 haben sol / gefertiget wird. Laurenbergius, wie
 oben auch angeführet / sagt gleichfalls / daß in hun
 dert Pfunden kaum wenig Unzen von dem rechten
 rohten Schwefel zu finden / welcher / wie es schei
 net / gleichfalls diese Corallen wohl muß examini
 ret und wahr besunden haben / daß wenig Tinctur
 daraus zu bekommen sey. Wann dann ich nun
 den dritten Zeugen / als worinne die Wahrheit ber
 stehen soll / abgeben kan / daß wenig von der rechten
 eingeschaffenen unctuölichen Grundfeuchtigkeit in
 ihnen zu finden / daher denn auch wenig der wahren
 Tinctur daraus zu bekommen / so wird man auch
 demje

demje
 geben
 Leute
 Cora
 ren h
 gesch
 deren
 lich
 schwe
 Der
 von
 Das
 Medi
 schwe
 und
 cher
 lich
 feye
 in d
 hen
 schwe
 sie v
 ber
 8. T
 ein
 No
 und
 Zer
 sam
 lich
 D

demjenigen / was hie davon geschrieben / Beyfall geben. Ist nun / wie aus vieler wackerer gelahrter Leute Schriften oben angeführet / in denen rohten Corallen solche Krafft / so muß solche gewiß in ihren humido radicali, in ihrer rechten von Gott eingeschaffenen Feuchtigkeit stecken / wie in allen andern von Gott erschaffenen Sachen / und also folglich auch in dieser / aus dem rechten setten und schwefelhaften rohten Saffte gemachten Tinctur. Der Agricola, dessen Tinctur doch nur den Schein von denen rohten Corallen gehabt / sagt von seiner: **D**as sie sey der allergrößesten und besten Medicamenten eine / denn sie in allen Beschwerden sonderliche Tugenden hat / und sonderlich in der Melancholey / welcher es gewaltig widerstehe / so man täglich nur 6. Tropfen davon einnimt / und sey ein sonderlich Specificum darinne / auch in den Scho:bock und aller davon entstehenden Zufällen. In allen Mutter:Beschwerden / sie haben Nahmen / wie sie wollen / und soltens alle vornehme Weiber stets bey sich tragen und bisweilen nur 8. Tropfen davon einnehmen. Es sey auch ein gewaltiges Mittel wieder die schwere Noht / in Ohnmachten / in Krampfsziehen und geronnenen Geblüht. Es stärcket das Herz und den eingebohrnen Lebens Balsam auf das allerbeste / und dienet sonderlich wider die schwere Noht: u. Schrecken.

Der Hartmannus sagt von seiner Tinctur, welche

nur aus denen gebrandten Corallen gemacht / und nichts weniger als von der Corallen humido radicali in sich gehabt / folgendes : Sie sey von so grosser Krafft / das / nach oft widerholten Gebrauch / unmöglich sey / das einige Unreinigkeit im Geblüt des menschlichen Leibes überbleiben könne / 3. bis 10. Tropfen davon / nachdem es nöthig ist / in einem dazu dienlichen Wasser eingenommen. Und solten sich alle Medici solche recommendiret seyn lassen wegen ihrer überaus grossen Krafft / als welche mit des Menschen Lebens-Geistern eine grosse Verwandtschaft hat.

Basilius Valentinus hat mit seiner Corallen-Tinctur, so doch gleichfalls erst im Feuer gebrandt gewesen und ihre beste Krafft darinne verzehret / rasende und tolle Leute wieder zu rechte gebracht; als womit er gleichfalls erweist / das die Corallen einige Verwandtschaft mit des Menschen Geistern haben.

Der berühmte Schröderus sagt von der Corallen-Tinctur dieses wenige: So viel mühsamer dieselbige zu machen / so viel herlicher ist sie auch in ihrer Wirkung: und wil damit dasjenige / so oben aus ihm von denen Corallen angeführet / nicht allein bestätigen / sondern die Krafft der Tinctur noch viel mehr erheben.

Der hocherleuchtete Helmont hat mit seiner veritablen flüchtigen Corallen-Tinctur die arthritidem, welches eine Gliedersucht ist / paralysis, welches

thes
S
der
Dhr
ten
2
Kra
diese
blüh
zu d
entst
brau
sehr
2.
aqua
vene
3.
und
raller
4.
ten /
Medi
sie in
5.
wie a
auch
M
mehr
ten u
theils
Medi

des eine Schlapheit und Lähmung der Nerven und Sehnen ist; wodurch ein Mensch der Bewegung der Glieder beraubet worden; Herz-Klopfen und Ohnmachten gänzlich gehoben / wie seine Schriften solches darthun.

Der berühmte Philosoph. Fabel sagt von denen Kräfften der Corallen-Tinctur folgendes: 1. Hat dieses arcanum eine so grosse Kraft/ das ganze Geblüht in den Corper zu reinigen/ so daß es bey oder zu der Cur aller aus einem verdorbenen Geblühte entstehenden Kranckheiten und affectuum kan gebraucher werden / weßwegen es denen Ausfätzigen sehr heilsahm und dienlich ist. Es fixiret auch

2. alle unmäßige weibliche Flüße / wann es in aqua plantaginis eingenommen wird/ wie auch alle venerische und aussernatürliche Blut-Flüße.

3. Stärcket und confortiret gleichfalls das Herz und den Magen sehr / weil das humidum der Corallen unserm humido fast gleich ist.

4. Löset sie die zusammengeronnene Unreinigkeiten / weßwegen sie ein bewehrtes und vortrefliches Medicament für den Stein und Griesß ist / wann sie in aqua ononidis eingenommen wird.

5. Ist sie das höchste Medicament für den Giffte/ wie auch für vergiftete und andere Wunden / wie auch für alle Geschwüre.

Was ferner Paracelsus, Helmont und andere mehr von denen Corallen und dero Tinctur gehalten und damit ausgerichtet ist oben schon mehrentheils angeführet. Dazu gehet fast aller gelahrten Medicorum und Chymicorum einhellige Meinung

dahin / daß der Allmächtige Gott denen rothen
 Corallen eine sonderliche Herz-stärckende Krafft
 eingelegt habe / und fürnemlich der daraus gründ-
 lich bereiteten Tinctur, daß solche mit dem Geblüht
 eine sonderliche Genreinschafft und innige Freund-
 schafft hege / und solches von aller Unreinigkeit rei-
 nige; daher sie auch in giftigen Kranckheiten / als
 giftigen Fiebern / ja in der grausamen Pest selber
 ein fürtreffliches Mittel sey. Gansius sagt auch
 also davon: Daß die Corallen benahe mit
 Göttlichen Tugenden begabet und allen
 edelen Steinen und Kräutern wegen ihrer
 Krafft und Wirkung vorzuziehen wären.
 Der oftangeführte Professor Ettmüller sagt folgen-
 des von denen Corallen: Wir schreiben ihnen
 fürtreffliche Kräfte zu / so ihnen der aller-
 weiseste Werckmeister in der ersten Schöpf-
 fung saamentlich eingepflanzet / damit am
 meisten aber die wahrhaffte Tinctur bega-
 bet / wann sie nur mögte erstlich an des
 Tages Licht kommen / so ist solche wieder
 alle harte Zufälle höchlich zu loben. Un-
 terdessen aber / da er noch nicht so glück-
 lich gewesen solche zu sehen / müsse man sich
 mit denen bebalffen / welche bisher ge-
 bränchlich gewesen / obschon solche nicht
 mit so hoben und herrlichen Kräften an-
 gefüllet / so thun solche doch wie der Boe-
 tius solches bezeuget / gute Wirkungen.
 Was Wir aber von der Wirkung der wahr-
 hafften Tinctur der Corallen bewust / und in wels-
 chen

her-
 tes
 gen
 der
 nig
 noc
 her
 ein
 her
 sch
 fun
 S
 ab
 aff
 au
 cal
 die
 sein
 als
 M
 W
 ste
 da
 ge
 fu
 erf
 her
 hei
 in
 selb
 wa

chen Kranckheiten solche/ nachdem ich sie durch Gots
 tes Führung bekommen / kräftig befunden / ist sol
 gendes (1. in der Kranckheit / welche man arthriti
 dem nennet / da ein Mensch in allen oder auch ei
 nigen Gliedern grosse Schmerzen und weder Tag
 noch Nacht Linderung hat / habe solche Tinctur in
 nerhalb 24. Stunden 4. mahl einige Tropffen in
 einen Schlag Wasser gegeben / da seyn alle Schmer
 zen in derselben Zeit verschwunden. (2. In der
 schwehren Noht habe solche auch sehr kräftig be
 funden / da einigen gewissen Persohnen / so diese
 Seuche viele Jahre gehabt / in weniger Zeit damit
 abgeholfen. (3. Habe auch die allerschweresten
 affectus uterinos damit gehoben / indem ich solche
 auf recommendation des Hn. Agricolæ in diesen
 casibus adhibirt / und auch befunden / daß solcher
 die Wahrheit in diesen Stück-geschrieben / obschon
 seine bereitete Tinctur nicht auf den Fusse gestanden /
 als diese / sondern nur wie des Elisæ Stab oder
 Mantel gegen die Krafft der Persohn selber ihre
 Wirkung gegen diese verrichtet ; In giftigen an
 steckenden Fiebern ist solche nicht genug zu preisen /
 dann wann diese in Anfang zu 2. bis 3. mahl ein
 genommen und damit geschwiket worden / habe be
 funden / daß nicht allein eine heilsame crisis darauf
 erfolget am siebenden Tage / sondern auch die Kranck
 heit ganz nachgelassen / woraus dann auch die War
 heit befunden / daß der Paracellus nicht ohne Grund
 in giftigen Kranckheiten / ja in der grausamen Pest
 selber solche höchlich rühmet. Was sonst diese
 wahrhaffte Tinctur in andern Sachen / welche nicht
 so

83 (70 (84
so merckwürdig seyn / rühmlich verrichtet / als im
Schlag-Flüssen / Reinigung des Geblühts / Ver-
treibung der Ohnmachten / Stärckung des Herzens
habe wegen Vermeidung des Ruhms und der
Weitläufigkeit nicht anhero setzen wollen / ein jee-
der / so solche zu seiner Gesundheit anwenden wird /
wird es besser erfahren / als man viel Rühmens da-
von machen darff / und das Werck wird ge-
priesen werden im Ausgang und
E N D E.



Uf 963
S

ULB Halle

3

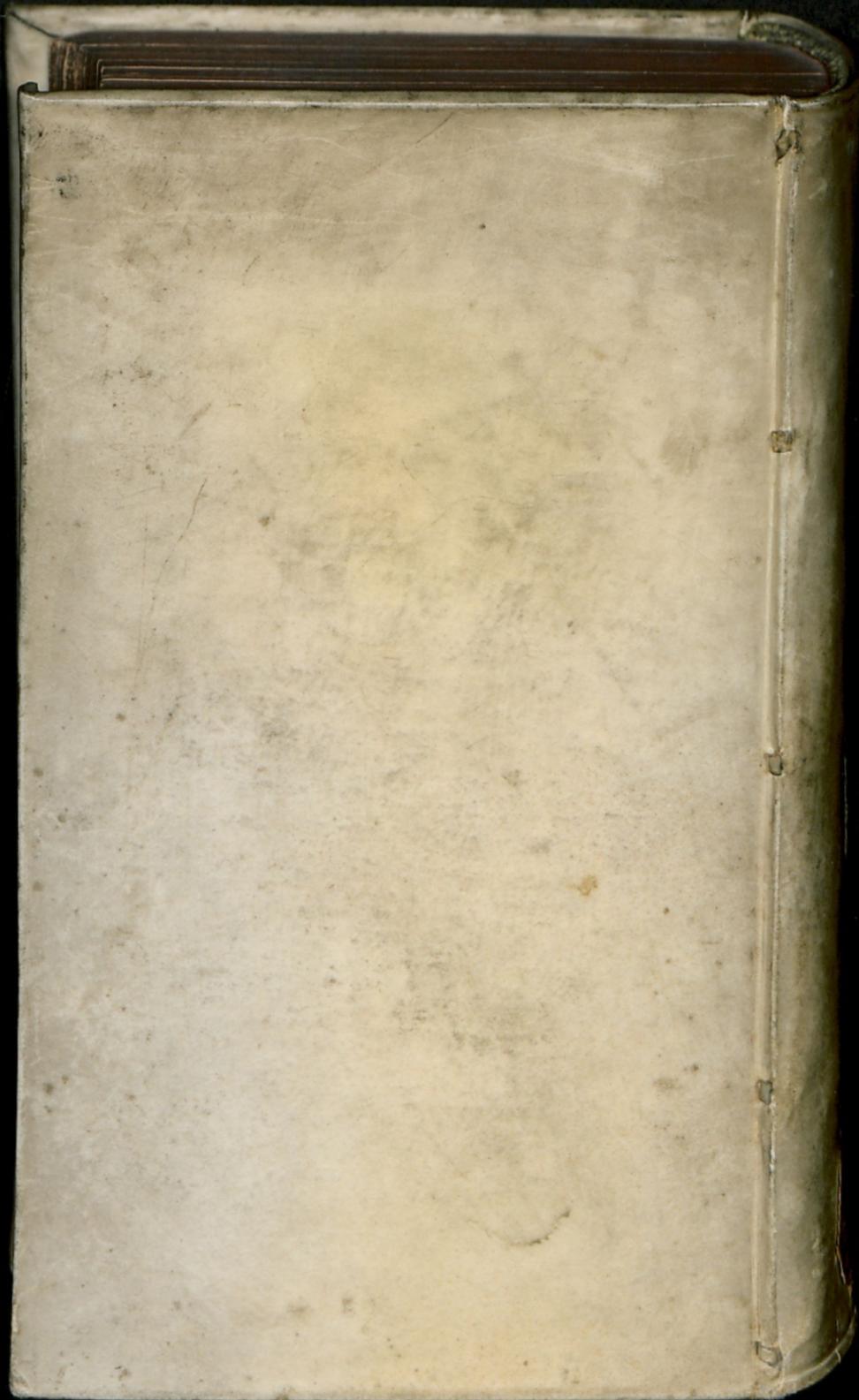
004 983 297

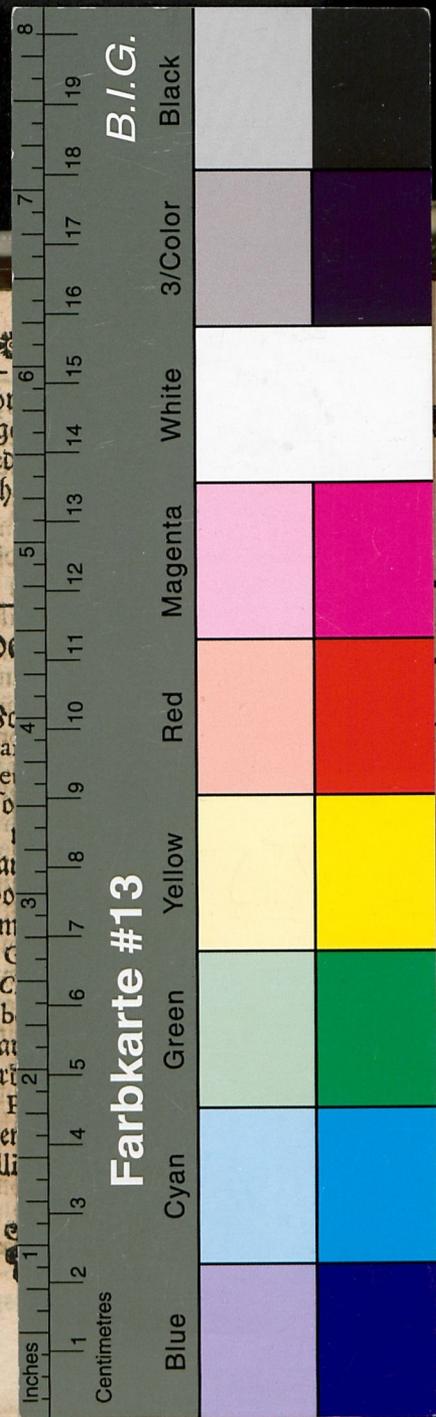


SB

Uf







Farbkarte #13

B.I.G.

7

Kurzer Bericht

Von
 Ursprung/ Krafft und Bereitung
 der
 Rothen CORALLEN
 und sürnemlich derer wahrhaften
TINCTUR,

wie selbe müsse beschaffen seyn/
 Nebst dero Kennzeichen/ dabey auch zu-
 gleich angeführet wird/ wie alle bisher
 in denen Apotheken befindlich gewesene
 Corallen-Tincturen keine wahrhafte
 und nicht aus deren inneren Wesen be-
 standene Tincturen, sondern nur schein-
 bahre und veränderte Farben der aufge-
 gossenen Spirituum seyn.

Von
JOHANNE GERCKEN,
 Med. Doctore.

Vormahligen Churfürst. Brandenb.
 Leib-Medico,
 Jeho Physico beyder Städte
 Brandenburg.

Zum Druck gegeben 1714.